Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 135. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Samstag, den 12. Juni** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1909.**

Polit. Wochenschau.

½ Gummersbach, 12. Juni.

[Die Gegendemonstration der Vertreter von Handel und Gewerbe gegen die einseitige Agrarpolitik des Bundes der Landwirte. — Vom deutschen Flottenverein und seiner wiedergestellten Einigkeit. — Der Invasionsplan der Engländer. — Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren. — Eine Neubelebung der kretischen Frage in Sicht]

Druck erzeugt Gegendruck! Die übermütige Agrarpolitik des Bundes der Landwirte hat die Vertreter von Handel und Gewerbe zu gemeinsamer Interessenvertretung zusammengeführt. Heute Nachmittag werden sie im Zirkus Schumann zu Berlin gegen die Steuerprojekte der agrar-klerikalen Rumpfkommission protestieren. Ueber 6000 Sitze ist bereits verfügt: Großindustrielle und kleine Handwerksmeister, Vertreter der Großbanken und bescheidene Detaillisten, Unternehmer und Prinzipale so gut wie Angestellte und Gehilfen wünschen sich zu vereinigen, um dem immer kecker, zügelloser ausgreifenden agrarischen Uebermut ein „Bis hierher und nicht weiter!" zuzurufen. Und da wir man einmal die Genossen einer schnelllebigen Zeit sind, in der, was uns heute schmerzt oder begeistert, nicht selten schon morgen unseren Blicken entschwunden ist, werden die Vertreter der städtischen Gewerbe gut tun, bei der einen Manifestation sich nicht zu begnügen, vielmehr immer von neuem der Oeffentlichkeit sich in Erinnerung zu bringen. Die nationalliberale Partei kann wohl am allerwenigsten der Vorwurf einseitiger, kurzsichtiger Industrievorliebheit treffen. Die Nationalliberalen sind je und je davon durchdrungen gewesen, daß eine wohlhäbige Landwirtschaft mit all den Qualitäten, die der seßhaften, beharrenden Landbevölkerung eigen sind, für das Staatsganze schlechterdings nicht zu entbehren ist, und sie haben solcher Ueberzeugung wiederholte und nicht geringe Opfer gebracht. Ebenso sehr aber haben sie darauf gehalten, daß die Parität zwischen städtischem und ländlichem Gewerbe nicht verletzt werde. Deutschland ist nun einmal — jede Berufszählung lehrt es mit eindringlicherer Kraft und bedeutsameren Zahlen — kein Agrarstaat mehr. Er ist zum mindesten im gleichen Maße Industrie- wie Agrarstaat, und deshalb geht es einfach nicht länger an, daß man bei jedem gesetzgeberischen Anlaß zwar ängstlich sich nach den Wienen der hochmögenden Herren Agrarier erkundigt, über die Nöte aber und Beschwerden und noch so berechtigten Vorstellungen der in Industrie und Handel Tätigen kaltlächelnd hinwegschreitet. Der Bauer ist kein Spielzeug: gewiß nicht. Der legitime Handel und die eben so ehrlich arbeitende Industrie, die dem jährlich wachsenden Geburtenüberschuß der Deutschen erst die Lebensmöglichkeiten sichern, sind es aber auch nicht, und sie haben nachgerade ein sehr ernsthaftes Recht, gegen die Vexationen sich aufzulehnen, mit denen das extreme Agrariertum in seiner brutalen Eigensucht und seiner vielfach geradezu grotesken Unkenntnis des modernen Wirtschaftslebens ihnen täglich und stündlich das Dasein verbittert. Um es kurz zu sagen: Handel und Industrie (die Vokabeln hier wie immer im umfassendsten Wortsinn gebraucht) haben zu lange in unserem öffentlichen Leben beiseite gestanden. Sie haben eifrig ihrem Erwerbe nachgelebt und das politische Feld nahezu ausschließlich den agrarischen Schichten überlassen. Hier gilt es, soll die Zukunft über unser mitten in den Weltverkehr gestelltes Reich nicht unabsehbare Gefahren bringen, den Hebel anzusetzen. Die Todfeindschaft gegen das mobile Kapital, die sich durch alle Unternehmungen von Agrarkonservativen und Klerikalen zieht, lehrt, daß nicht allzuviel Zeit mehr zu verlieren ist.

Mit aufrichtigem Bedauern hat jeder Patriot zweifelsohne von den Zwistigkeiten Kenntnis genommen, die seinerzeit in unserm größten nationalen Verein, dem trefflich organisierten und aufs erfolgreichste für die Hebung des vaterländischen Bewußtseins wirkenden Deutschen Flottenverein, eingerissen waren. Umso größer wird daher auch die Befriedigung über den Verlauf der diesjährigen, in Kiel abgehaltenen Hauptversammlung des genannten Vereins sein. Der Geist des Friedens und vollster Einmütigkeit beherrschte von Anbeginn bis Ende die Verhandlungen, und man muß dem neuen Präsidium das Zeugnis ausstellen, daß es ihm in der kurzen Zeit seiner Amtsführung gelungen ist, die Reihen im Flottenverein wieder fest zu schließen und jegliche Zwietracht aus seiner Mitte zu bannen. Unter den auf der Tagung gehaltenen Reden war wohl die bemerkenswerteste diejenige des geschäftsführenden Vorsitzenden des Vereins, Kontreadmirals Weber. Seine von klarer Bestimmtheit und ruhiger Sachlichkeit getragenen Ausführungen, die von der „Gummersbacher Zeitung" ausführlich wiedergegeben wurden, heben sich vorteilhaft ab von den aus säbelrasselndem Chauvinismus und nervöser Gespensterfurcht seltsam gemischten Kundgebungen, die wir leider während der letzten Zeit jenseits des Kanals mehrfach zu hören bekommen haben. Es wäre wohl zu wünschen, daß die englischen Flottenenthusiasten sich hieran ein Beispiel nähmen, vor allem aber wünschen wir, daß unser Flottenverein für alle Zeit in dem Geiste eines Köster und Weber geleitet werden möge.

Unter der Ueberschrift: „Politische Gespensterfurcht" erklärt ein Berliner offiziöses Telegramm der „Köln. Ztg." zu der in England herrschenden unfreundlichen Stimmung gegen Deutschland: Man braucht nicht zu verkennen, daß die Verkennung der friedlichen Absichten Deutschlands in Berlin unangenehm und schmerzlich berührt, und das um so mehr, als friedliche und freundliche Beziehungen zu England sowohl in unserem Interesse liegen, als auch den Wünschen des deutschen Volkes entsprechen. Die Hoffnung, daß die deutsch-feindliche Welle, die jetzt über England geht, sich von selbst wieder verlaufen werde, gründet sich nicht nur auf die Zuversicht, daß der praktische Verstand der Engländer sich nicht dauernd hypnotisieren lassen wird, sondern auch auf Erfahrungen, die wir an anderer Stelle gemacht haben. Das ältere Geschlecht wird sich erinnern, daß in den 80er Jahren in Frankreich eine deutsch-feindliche Bewegung herrschte die an Schärfe und an Rücksichtslosigkeit des Tones die englische von heute übertraf. Es war nicht nur der Revanchegedanke, der hierbei mitwirkte, sondern auch die künstlich großgezogene legendenhafte Besorgnis, daß Deutschland nur auf die Gelegenheit warte, um über Frankreich herzufallen, um es aus der Reihe der Großmächte auszustreichen. Ueber die Voraänge jener Jahre ist die Zeit hinweggeschritten und angesichts der ununterbrochenen ruhigen Haltung Deutschlands hat sich die Furcht verflüchtet, daß wir unsere schwere Waffenrüstung nur deshalb tragen, um sie eines Tages zu einem Angriffskriege gegen Frankreich zu verwenden. Eine Beseitigung dieser Bedenken schien um so schwieriger, als die Bewegung in Frankreich gleichzeitig vom Revanchegedanken beeinflußt wurde und durch ihn doppelten Rückhalt erhielt. Wenn man auf solche Erfahrungen zurückgreift, wird die Auffassung nicht unberechtigt erscheinen, daß auch in England der Siedehitze die dem angelsächsischen Temperament entsprechendere kühle Beurteilung folgen, und daß man sich schließlich davon überzeugen wird, daß das Gespenst der deutschen Gefahr ebenso aus Luft und Rauch besteht, wie das deutsche Luftschiff, das eine Woche lang den Schlaf unserer englischen Vettern gestört hat.

Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren wirft bereits in der Diskussion der öffentlichen Meinung starke Schatten voraus. Durch diese Zusammenkunft werden alle jene Unkenrufe, wonach Deutschlands Verhalten in der forbischen Frage und sein treues bundesbrüderliches Zusammenstehen mit Oesterreich-Ungarn in Petersburg arge Verstimmung hervorgerufen haben sollte, aufs schlagendste widerlegt. Der Zar hat unsern Kaiser aus eigenstem Antriebe mit sehr herzlichen Worten zu dieser Begegnung eingeladen, und alle Preßgerüchte, daß die Initiative hierzu von Kaiser Wilhelm ausgegangen sei, beruhen entweder auf gutgläubigem Irrtum oder böswilliger Irreführung. Mit der Unhaltbarkeit dieser Gerüchte fällt natürlich auch die weitergehende Unterstellung, daß die deutsche Politik mit der Monarchenbegegnung auf den finnischen Schären finstere Pläne gegen die zwischen Rußland, England und Frankreich bestehende Triple-Entente verfolge. Das Zusammentreffen der beiden Monarchen bedeutet keine Aenderung in den politischen Konstellationen und bestehenden Mächtegruppierungen, sondern ist vielmehr als der Ausdruck des höchst natürlichen und durchaus verständlichen beiderseitigen Bestrebens anzusehen, ihre persönlichen Beziehungen sowie das gute Einvernehmen zwischen ihren Reichen nach wie vor pflegen und fördern zu wollen. — In Frankreich wird das Zusammentreffen der beiden Kaiser besonders eingehend besprochen. Der „Temps" wirft einen Rückblick auf die deutsch-russischen Beziehungen und hebt hervor, daß der ungeheure Aufschwung Deutschlands das alte Verhältnis zwischen Romanow und Hohenzollern ändern mußte, und daß auch Bismarcks geniale Rückversicherungspolitik die Entwickelung nicht aufhalten konnte, die Frankreich u. Rußland zusammengeführt habe. An eine Erneuerung des Dreikaiserbundes könne heute nur jemand denken, der die Geschichte der letzten vierzig Jahre vergessen habe und die heutigen Grundlagen europäischer Politik verkenne. Rußland brauche Frieden; es brauche aber auch Unabhängigkeit, und die könne es nicht in einem Bunde mit seinen übermächtigen Nachbarn, sondern nur in einem Einvernehmen mit Paris und London finden. Man tätz gut, meint der „Temps", die schlechte Gewohnheit aufzugeben, in einer Schwächung oder im Zerbrechen der heutigen diplomatischen Systeme das Ziel für die politischen Unternehmungen zu sehen, deren Schauplatz zurzeit Europa sei. Die beiden Gruppierungen hielten sich die Wage und das Gleichgewicht würde vielleicht bei besserer militärischer Ausrüstung der russisch-englisch-französischen Seite noch besser sein — doch sei dieser letzte Punkt keine Frage der Diplomatie. Eine Aenderung der Gruppierungen sei jedenfalls nicht erwünscht. Möchten die Begegnungen der Staatsoberhäupter, ruft der „Temps", in Zukunft weniger von gewagten Spekulationen begleitet sein. Wilhelm II. könne den Zaren treffen wie Eduard VII. den Italienerkönig, ohne daß deshalb Zweibund oder Dreibund gefährdet würden. — Und wir glauben, der „Temps" hat Recht.

Mit der im Juli dieses Jahres bevorstehenden Zurückziehung der internationalen Garnisonen von Kreta wird auch die kretische Frage, eine wahre Seeschlange der europäischen Politik, wieder lebendig. In den Spalten der jungtürkischen Presse werden die Souveränitätsrechte der Pforte mit Leidenschaftlichkeit verfochten, und man spricht auch bereits von militärischen Maßnahmen der Türkei, um etwaige Versuche zur Landung von griechischen Truppen oder Freiwilligen auf Kreta zu hindern, beziehungsweise derartige Pläne im Keime zu ersticken. Demgegenüber beabsichtigen, wie verlautet, die vier Schutzmächte, die gegenwärtig noch Truppenkontingente auf Kreta unterhalten, ihre Kontingente künftig durch Stationsschiffe zu ersetzen. Die Aufrechterhaltung des status quo würde damit markiert. Von der Maßnahme erwartet man die Verhinderung unbedachter Schritte der Kreter und Griechen sowie das Fallenlassen der in Konstantinopel populären Idee einer Wiederbesetzung Kretas durch türkische Truppen. Hoffentlich täuscht diese Erwartung nicht; denn neue kretische Unruhen wären in der Tat ein höchst bedauernswertes Ereignis, zumal sich an ihnen leicht ein weiter greifender Kriegsbrand entzünden könnte.

Vom Tage.

* Gummersbach, 12. Juni.

Die Verwaltungsreform in Preußen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden Erlaß.

Ich wünsche die als notwendig erkannte Reform der gesamten innern Verwaltung in jeder Weise gefördert und beschleunigt zu sehen. Um die Einheitlichkeit dieses die verschiedensten Gebiete der Verwaltung umfassenden Werkes zu wahren, zugleich aber für seine Vorarbeiten den Rat und die Einsicht

---

× **Von Schlössern, die im Monde liegen.**

Roman von M. Kneschke-Schönau.

(Nachdruck verboten.)

Jutta atmete wie von Zentnerlasten befreit auf. Was hätte aus ihren Plänen werden sollen, wenn es zum Bruche zwischen den beiden gekommen wäre? Noch war sie keineswegs sicher, ob des Fürsten Interesse ihrer Person oder nur dem Kunstwerk galt, und diese Ungewißheit spannte sie auf eine schier unerträgliche Folter. Daß der Fürst das Bild mit der Liebesszene verwarf, erfüllte sie mit Siegesbewußtsein, denn sie deutete es als Eifersucht, die selbst im Bilde sie nicht in den Armen eines anderen sehen mochte. Aber dieses Gefühl wurde wieder dadurch wesentlich herabgedrückt, daß er sie nie ansprach, und begegnete er ihr einmal zufällig im Parke oder auf der Terrasse des Schlosses, so streifte er sie kaum mit den Blicken, ihren Gruß gar nicht oder sehr zerstreut und flüchtig erwidernd, um sie dann wieder mit den Glutaugen förmlich zu hypnotisieren, wenn er im Atelier den Sitzungen zuschaute.

Dieses rätselvolle Verhalten peinigte Jutta Tag und Nacht und mit all der Leidenschaft ihres feurigen Temperaments strebte sie nach einer Entscheidung. Der Zufall erwies sich günstig. Der Fürst hatte dem Maler vorgeschlagen, bei der nächsten Vollmondnacht eine Lichtstudie für das Urleibild im Nachen auf dem kleinen See vor dem Schlosse zu machen, damit die Lichteffekte möglichst der Natur abgelauscht erscheinen sollten. Der Meister war einverstanden, Jutta ebenfalls und so stand dieses Ereignis nahe bevor, an das sie eine ganz verwegene Hoffnung knüpfte. Sie ahnte, nein, sie wußte genau, daß Fürst Waldemar dieser nächtlichen Sitzung beiwohnen würde, wenn auch ungesehen, und sie konnte sich auch denken, wo. Am Ufer stand unter einer uralten, laubeförmigen Trauerweide eine kleine Bank mit rundem Steintisch. Es war das Lieblingsplätzchen des menschenscheuen Fürsten, das niemand außer ihm benutzen durfte. Von dort aus konnte er den ganzen See überblicken, ohne selbst gesehen zu werden, denn die tiefherabhängenden, den Wasserspiegel fast berührenden Zweige der Trauerweide verbargen ihn völlig.

In Juttas phantastischem Köpfchen entsprang nun ein abenteuerlicher Plan, mit dem sie sozusagen Alles auf eine Karte setzen und die Gewißheit, ob der Fürst sie liebe, erzwingen wollte. Sie wußte, daß sie nicht hochgeboren genug sei, um seine fürstliche Gemahlin zu werden, aber schon eine morganatische Ehe erschien ihr als höchst begehrenswertes Ziel und sie traute ihrer Schönheit die Macht zu, ihn dazu zu bewegen.

Seit nun die Entscheidung bevorstand, war sie blind und taub für ihre Umgebung, sann und grübelte nur über ihrem Plan. So bemerkte sie nicht, daß des Meisters Wesen zu ihr immer vertrauter wurde, und er ihr bis dahin ungewöhnliche Huldigungen entgegenbrachte.

Der erfahrene Frauenkenner wußte sich das sonderbare Wesen des Mädchens wohl zu erklären, ahnte auch, daß sie irgendeinen entscheidenden Schritt plante. Das beunruhigte ihn jedoch nicht, denn des Fürsten war er sicher. Je eher die Enttäuschung für Jutta kam, desto schneller hoffte er sie für sich zu gewinnen.

7. Kapitel.

Es war am Tage vor der Vollmondnacht, in der die „Lichtstudie" gemacht werden sollte. Im roten Schlößchen saß man gemütlich beim Morgenkaffee auf der Veranda und freute sich des wonnigen Morgens. Nur Jutta fehlte noch und Elfriede hatte schon mehrmals besorgt nach dem Regulator im Wohnzimmer geschaut, der die neunte Stunde anzeigte. Wie wollte die Schwester den Morgenzug nach der Residenz noch erreichen, wenn sie jetzt noch nicht einmal gefrühstückt hatte. Endlich hörte sie ihren leichten Schritt und das Klappern der zierlichen Holzabsätze auf der Treppe und ihr entgegengehend rief sie scherzhaft scheltend:

„Jutta, du Faulpelz! Wo bleibst du nur, der Kaffee ist schon ganz verkühlt!"

„Das gnädige Fräulein will eben durchaus noch schöner werden," warf Leutnant Wertmeister neckend ein, aber als er in Juttas Antlitz sah, verging ihm das Scherzen. Sie sah geisterhaft bleich aus und die Augen glänzten wie im Fieber. Ueber ihrem ganzen Wesen lag etwas so Unstetes, Rastloses, daß er mit der ebenfalls befremdeten Justizrätin einen bedeutungsvollen Blick wechselte. Jutta fing ihn auf und das machte sie noch nervöser. Hastig goß sie eine Tasse Kaffee hinunter, zerbröckelte etwas Weißbrot zwischen den Fingern und stand dann auf.

„Ich muß fort, ich verpasse sonst den Zug," murmelte sie, sich flüchtig von Mutter und Sohn verabschiedend. Ottriede war in die Küche gegangen, um frischen Kaffee zu holen, und begegnete ihr im Hausflur.

„Aber Kind, du kannst doch unmöglich schon fertig sein. Paß auf, dir wird schlecht auf der Bahn, wenn du nichts Ordentliches im Magen hast, ich kenne dich doch. Herrgott, und wie siehst du denn aus! Ist dir unwohl?"

„Nicht doch, mir ist ganz wohl," wehrte Jutta, den Schleier um den Hut bindend, ungeduldig ab und griff nach Schirm und einer kleinen Koffertasche, in die sie ihr Nachtzeug verpackt hatte.

Elfriede warf einen erstaunten Blick auf die Tasche. Jutta pflegte sehr ungern etwas zu tragen, kaum ihre Skizzenmappe.

„Willst du Einkäufe machen oder gar verreisen?" fragte sie deshalb überrascht.

„So examiniere mich doch nicht wie ein Schulmädel!" klang es gereizt zurück. „Bei Landrows ist heute abend Gesellschaft, es kann sein, daß ich dort übernachte, also ängstige dich nicht, wenn ich heute abend ausbleibe. Adieu!"

Damit stieg sie die Stufen hinunter. Aber plötzlich hemmte sie den Schritt, war es das traurige Gesicht Elfriedens, das sie zurückhielt, oder eine bange Ahnung kommenden Unheils, kurz, sie wandte sich noch einmal zurück, umarmte die Schwester und küßte sie mehrmals auf den Mund. „Leb' wohl, Hausmütterlein, und — drück' mir heute abend beide Daumen."

Das letzte klang heiter, und lächelnd nickte sie der Schwester noch einmal zu, die gern noch einige Fragen an sie gerichtet hätte und der eilig Davonstürmenden besorgt nachsah.

„Was hat sie nur?" dachte sie bei sich, zum Kaffeetisch zurückkehrend. Von der Veranda aus hatte der Leutnant kopfschüttelnd die kleine Szene beobachtet, und als nun Elfriede so betreten zurückkehrte, fragte er:

„Was gab es denn wieder? Fräulein Jutta war ja heute wieder einmal höchst sonderbar."

„So ist sie jetzt immer," klagte Elfriede. „Ich glaube, sie überanstrengt sich, und dieses ewige Hin und Her läßt sie gar nicht mehr zur Ruhe kommen. Aber sie läßt sich ja nichts sagen, nimmt keinen guten Ratschlag an."

„S' ist eben ein verwöhntes Prinzeßchen mit sehr stark ausgeprägtem Eigenwillen," seufzte die Justizrätin, ihr Strickzeug zusammenrollend und sich im geheimen segnend, daß ihres Sohnes Wahl nicht auf Jutta gefallen war.

„Kommst du mit in den Garten? Wir wollen die letzten Johannisbeeren pflücken," sagte sie aufstehend. „Du könntest dich dabei nützlich machen."

„Ein andermal gern," sagte Werner, sich eine Zigarette ansteckend. „Aber heute habe ich Wichtigeres zu tun."

„Soooo? Und das wäre?"

„Nur nicht examinieren, Muttchen! Du weißt schon, das verträgt der große Junge schlecht!"

Elfriede mußte lächeln. Just dasselbe, was Jutta vorhin gesagt hatte. Aber ach, in welch anderer Weise war es hier gesagt worden.

Die Justizrätin drohte dem Sohne mit dem Finger. „Warte, du Schlingel! Du wirst schon noch parieren lernen müssen, nicht wahr, Elschen?"

„Ich sehe dem Ereignis mit Würde entgegen," lachte er, sich scherzhaft tief verbeugend. Dann zog er die Uhr. „O weh, halb zehn Uhr! Und ich muß mich noch in Wichs werfen, kann doch so — er zeigte auf seinen leichten Flanellanzug — nicht zu einem Rendezvous gehen."

„Wird was Rares sein!" spottete die Mutter.

„Oho, wenn du nur wüßtest, mit wem ich mich treffen will, keinen ruhigen Moment hättest du mehr, und erst Fräulein Elfriede — — na, ich will nichts mehr sagen! Addio, meine Damen, auf ein recht frohes Wiedersehen!"

Seine Sportmütze schwenkend, verschwand er in der Haustüre und die beiden zurückbleibenden Damen hörten ihn in großen Sätzen die Treppe hinaufspringen, dabei lustig pfeifend.

„Krank ist der nicht mehr, Gott sei gelobt und gedankt dafür," sagte die Rätin und die Freude lachte ihr nur so aus den Augen dabei. „Kommen Sie, Kindchen, mir schwant etwas von einer großen Ueberraschung. Den ganzen Morgen haben mir schon die Ohren geklungen, wie nicht recht gescheit, und da passiert immer etwas, das kenn' ich schon. Gebe Gott, daß es etwas Gutes ist."

Mit großen, blauen Küchenschürzen angetan und Korbschwingen am Arme, begaben sich die beiden Damen in den hinteren Teil des Gartens, um die Johannisbeersträucher zu plündern.

Der Leutnant hatte indessen seine Toilette beendet und schritt dem Kurhause zu. Dort weilte seit einigen Tagen ein berühmter Lungenspezialarzt aus Straßburg, als Gast seiner Schwester, einer Offiziers-

nachverständiger und erfahrener Männer aus weitern Kreisen zu gewinnen, habe Ich beschlossen, unter dem Vorsitz des Ministers des Innern eine besondere Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform einzusetzen. Die Kommission hat in der Richtung des von Mir nach Beratung im Staatsrat in seinen Grundzügen gebilligten Reformplanes zu prüfen, welcher Aenderungen der gesetzlichen und Verwaltungsvorschriften im Sinne der Vereinfachung und der Dezentralisation es bedürfen wird, um die Geschäftsformen, den Behördenaufbau, die Verteilung der Verwaltungsgeschäfte auf die Behörden und die Ordnung des Rechtsmittelswesens und der Instanzenzüge in der gesamten innern Verwaltung den Anforderungen der heutigen Entwickelung des öffentlichen Lebens anzupassen. Das Ergebnis ihrer Feststellungen hat die Kommission Mir mit ihren gutachtlichen Vorschlägen zu unterbreiten. Diese Vorschläge werden dann die Grundlage für die weitern Verhandlungen im Schoße des Staatsministeriums bilden. Die von Mir genehmigte Anweisung für die Kommission folgt anbei zurück. Als Mitglieder will Ich nach dem Vorschlage des Staatsministeriums in die Kommission hierdurch die in dem beiliegenden Verzeichnis genannten Personen berufen, unter denen Ich zugleich den Staatsminister Grafen zu Eulenburg mit der Stellvertretung des Ministers des Innern im Vorsitz der Kommission betraue. Der Minister des Innern hat die Genannten von ihrer Berufung in Kenntnis zu setzen und das Weitere wegen des alsbaldigen Zusammentritts der Kommission und der Aufnahme ihrer Geschäfte zu veranlassen.

Gegeben Neues Palais den 7. Juni 1909.

Wilhelm R.

Fürst v. Bülow, v. Bethmann Hollweg, v. Tirpitz, Frhr. v. Rheinbaben, Delbrück, Beseler v Arnim, v. Moltke, Sydow.

An das Staatsministerium.

Zu Mitgliedern der Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform sind ernannt: Staatsminister Graf Botho zu Eulenburg zu Berlin, Staatsminister Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Trützschler zu Breslau, Präsident des Oberverwaltungsgerichts Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Bitter zu Charlottenburg, Oberpräsident Dr. Frhr. v. Schorlemer zu Koblenz, Oberbürgermeister Dr. Adickes zu Frankfurt a. M., Landrat a. D., Vorsitzender der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen von Batocki zu Bledau, Landrat v. Bockelberg zu Rielenzig, Geh. Justizrat, Rechtsanwalt und Notar Stadtverordneter Oskar Cassel zu Berlin, Bankier Ludwig Delbrück zu Berlin, Königlicher Amtsrat und Rittergutsbesitzer v. Dietze auf Barby, Studiendirektor der Handelshochschule Prof. Dr. iur. et phil. Eckert zu Köln, Legationsrat a. D. Krupp v. Bohlen und Halbach zu Villa Hügel bei Essen, Oberbürgermeister Dr. Lentze zu Magdeburg, Kammergerichtsrat Eugen Schiffer zu Berlin, Landesrat, Geh. Regierungsrat Adolf Schmedding zu Münster in Westfalen, ordentlicher Professor der Staatswissenschaften Dr. Gustav v. Schmoller zu Berlin, Regierungspräsident Schreiber zu Düsseldorf und Sechandlungspräsident a. D. Frhr. v. Zedlitz und Neukirch zu Berlin.

Das Programm eines Bundes der Arbeitgeber.

Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung" veröffentlicht folgenden Auszug aus einem Programm für den politischen Bund der gewerblichen Arbeitgeber: „Der Bund der gewerblichen Arbeitgeber umfaßt das Gebiet des Deutschen Reiches und hat seinen Sitz in Berlin. Zweck des Bundes ist: Alle gewerblichen Arbeitgeber ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische Zugehörigkeit und auf die Eigenart ihrer gewerblichen Betätigung zusammenzuschließen, um ihnen eine der wirtschaftlichen Bedeutung des Unternehmertums entsprechende Vertretung in den parlamentarischen Körperschaften und damit gleichzeitig denjenigen Einfluß auf die sozialpolitische Gesetzgebung zu verschaffen, der ihnen im Interesse der Wohlfahrt der nationalen Gütererzeugung unbedingt zuzubilligen ist. Dieser Zweck soll erreicht werden: 1. durch periodisch zu haltende Versammlungen der Mitglieder, in denen auf Grund gegenseitiger Aussprache Beschlüsse in Sachen der Stellungnahme zu den sozialpolitischen Tagesfragen zu fassen sind; — 2. durch Einwirkung auf die Wahlen, insofern darauf Bedacht zu nehmen ist, daß überall da, wo dies mit einiger Aussicht auf Erfolg angestrebt werden kann, den bürgerlichen Parteien die Aufstellung berufener Vertreter des Unternehmertums zur Pflicht gemacht wird, und daß des weiteren die bürgerlichen Wahlkandidaten im allgemeinen über die Wünsche der Arbeitgeber in jeder Hinsicht informiert werden. Sobald sozialpolitische Angelegenheiten zur Debatte stehen, haben die den verschiedenen Parteien angehörigen Bundesabgeordneten zu einer vertraulichen Rücksprache über den Gegenstand der Debatte zusammenzutreten, an der auch der Vorstand des Bundes teilzunehmen hat. Diese Rücksprache soll zur Klärung der Ansichten und weiterhin dazu dienen, daß die beteiligten Parlamentarier im Sinne der getroffenen Abmachungen auf die einzelnen Fraktionen einzuwirken suchen; — 3. durch angemessene Vertretung der Interessen der Arbeitgeber in der Oeffentlichkeit besonders in der Presse."

Richtertag.

Der erste Deutsche Richtertag wird am 12. und 13. September 1909 in Nürnberg stattfinden. Er soll zu dem Entwurf der Strafprozeßordnung und zu den Abänderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes Stellung nehmen. Als weitere Gegenstände der Berichterstattung und Beschlußfassung sind in Aussicht genommen: Die Bestimmungen über die Besetzung der Gerichte und über die unbedingte Strafverfolgungspflicht der Staatsanwaltschaft (Opportunitäts- und Legalitätsprinzip). Es ist ferner beabsichtigt, weitere wichtige Bestimmungen der Entwürfe auf die Tagesordnung zu setzen. Die Vorstände der Landesvereine werden vom Bundesvorsitzenden ersucht, umgehende Vorschläge über die weitere Ausgestaltung der Tagesordnung zu machen und die Mitglieder zu bezeichnen, die zur Berichterstattung über die vorgeschlagenen Gegenstände bereit sind. Die Berichte sollen zu einer Denkschrift für den Bundesrat u. Reichstag zusammengefaßt werden.

Das Zentrum als Partei „aller Christen".

Herr Professor Martin Spahn, des Zentrumsdiadochen und Kieler Oberlandesgerichtspräsidenten gelehrter filius, liebt es in seinen Publikationen, den modern gerichteten Kopf zu spielen, der auch den Andersmeinenden ein volles, historisch-geschärftes Verständnis entgegenzubringen wisse. Auf einer Zentrumsversammlung am letzten Sonntag in Forbach hat Herr Professor Martin Spahn indeß gezeigt, daß er auch in den Niederungen der Agitation gleichwohl zu Hause ist. Da erklärte Herr Martin Spahn u. a.: „Es gibt in Deutschland nur zwei organisierte Parteien, auf die Verlaß ist. Das ist die Zentrumspartei und die sozialdemokratische Partei." Und schließlich sprach er das Prophetenwort: „Ich glaube, daß die Stunde nicht mehr fern sein wird, wo alle Christen, die ein warmes Herz für das Volk haben und dessen Organisation wollen, auf dem Boden der Zentrumspartei sich zusammenfinden werden als tätige Mitglieder, um diese Partei zum Siege zu führen." — So ungefähr hätte das ein für des Zentrums Macht und Herrlichkeit begeisterter Kaplan auch ausdrücken können. Verwunderlich nur, daß Herr Spahn sich bei der Ankündigung der politischen Klerikalisierung der Konservativen beeilte und nicht auch deren Rückkehr in den Schoß der allein seligmachenden Kirche weissagte. Aber vielleicht folgt das noch, wenn erst die Konservativen das Zentrum vollends in den Sattel gehoben haben.

Geplante Dünenbefestigung in Deutsch-Südwestafrika.

Zur Beseitigung der Schwierigkeiten, die sich der Unterhaltung der Bahnstrecke Lüderitzbucht—Aus in Deutsch-Südwestafrika durch Wanderdünen und Flugsandverwehungen entgegenstellen, besteht an zuständiger Stelle die Absicht, die Schaffung einer besonders wirksamen Festlegung der Dünen ins Auge zu fassen. Um die Erfahrungen, die bei anderweitig bereits bestehenden Befestigungsanlagen gemacht worden sind, für Südwestafrika auszunutzen, ist der Referent für Landwirtschaft im Reichskolonialamt, Regierungsrat Dr Busse beauftragt worden, am 11. und 12. d. M. eine Besichtigung der Dünenbefestigung auf der Kurischen Nehrung vorzunehmen. Diesem wird sich der Direktor der Deutschen Kolonial-Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft in Berlin, der Regierungsbaumeister Reh anschließen.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 12. Juni. Morgen findet, wie wiederholt erwähnt wurde, das gemeinsame Sommerfest des Oberbergischen Gebirgsvereins und des Verbandes Bergischer Verkehrsvereine hier in Gummersbach statt. Bereits um 10 Uhr morgens erfolgt die Begrüßung der auswärtigen Gäste bei Ifing. Hierauf wird dann das Tagesprogramm seine Erledigung finden. Die Einwohner unserer Stadt werden es sich gewiß nicht nehmen lassen, ihre Häuser durch Herausflecken von Fahnen zu schmücken und so den zahlreich zu erwartenden Fremden ein freundliches Willkommen in Gummersbach zu bieten.

= Gummersbach, 12. Juni. Die umfangreichen Vorarbeiten für den am 19., 20. und 21. Juni stattfindenden Gesang-Wettstreit unseres Männerchores finden allmählich ihren Abschluß. Das liebenswürdige und ehrende Entgegenkommen der Gummersbacher Bürgerschaft, vieler Vereine und hoher Gönner hat den Gummersbacher Männerchor in den Stand gesetzt, den wettstreitenden Vereinen herrliche Kunstgegenstände als Siegeszeichen zu übermitteln. In den Schaufenster des Chormitgliedes O. Timpe in der Kaiserstraße sind die gestifteten Ehrengaben von Sonntag, den 13. Juni an ausgestellt. Möchten sie die Sänger zu Höchstleistungen begeistern und so beitragen zur Verwirklichung der den Gummersbacher Männerchor bei seinem Wettstreit leitenden Idee „Durch das Schöne stets das Gute."

* Lieberhausen, 12. Juni. Der hiesige Turnverein feiert am Sonntag, den 13. d. M., sein zweites Stiftungsfest. Der junge Verein wird es sich nicht nehmen lassen, seinen Besuchern einen genußreichen Abend zu bieten. Die Musik wird von der bekannten Ochel'schen Kapelle ausgeführt.

(b) Marienheide, 12. Juni. Am Samstag dem 5. Juni cr. veranstaltete der Anfang dieses Jahres ins Leben gerufene Frauen- und Jungfrauenverein Marienheide sein erstes Wohltätigkeitskonzert, bestehend in theatralischen Aufführungen und Gesangsvorträgen. Schon früh war der geräumige Saal des Herrn Heinz hierselbst (Hotel Wirth), von einer erwartungsvollen Zuhörerschaar gefüllt. Herr Bürgermeister Grothe begrüßte im Namen des Vereins die Erschienenen und sprach seine Freude sowohl über die wider Erwarten gute Entwicklung des Vereins, wie über den guten Besuch des Festes aus. Sodann wurde der Abend durch einen wirkungsvoll gesprochenen, von Frau Gräfin v. Haslingen verfaßten, Prolog eingeleitet. Es folgten alsdann einige Theateraufführungen die von den Mitwirkenden in historisch getreuen und schönen Kostümen mit großer Hingabe und regstem Eifer gespielt wurden, sodaß die Wirkung auf die Anwesenden bis zum Schluß der Darstellung eine fesselnde und hinreißende war. Die Pausen zwischen den einzelnen Aufzügen wurden durch wohleingeübte Musik- und Gesangsvorträge ausgefüllt, welche in vorzüglicher Weise zum Vortrag kamen. Es folgte weiter ein von den Jungfrauen ausgeführter Tanz (Glöckchenreigen.), welcher gut zum Vortrag kam und viel Beifall fand. Den Schluß des Konzerts bildete ein von Fräulein Bürhaus sehr gut zum Vortrag dargebrachter „Epiloa", der ebenfalls von Frau Gräfin v. Haslingen verfaßt war. Den Herren Lehrern Dommer und Wernscheid wurde noch eine besondere Anerkennung für ihre Bemühungen um das Fest zuteil. Herr Dommer sprach in beredten Worten seinen Dank aus und schloß mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf alle mitwirkenden Damen, die keine Mühen und Geldopfer gescheut, um das Fest zu einem schönen und wohlgelungenen zu gestalten. Der Jungfrauenverein Marienheide, der vornehmlich für die Armen zu wirken bestimmt ist, kann auf den schönen Verlauf seines ersten Wohltätigkeitskonzertes — darin waren sich alle einig — mit besonderer Befriedigung zurückblicken, zumal auch ein finanzieller Erfolg erzielt worden ist und der schöne Abend dazu beigetragen hat, dem Verein eine Anzahl neuer Mitglieder zuzuführen.

+ Waldbröl, 12. Juni. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag ist der 34jährige W. Schneider, aus Morsbach aus dem hiesigen Gefängnisse ausgebrochen. Schneider trägt grau melierten Anzug, blonden Schnurrbart und ist 1,65—1,70 m groß.

= Meinerzhagen, 12. Juni. Am 1. und 2. August findet das diesjährige Schützenfest statt und zwar in diesem Jahre das 75. Hierzu werden eine Menge auswärtige Vereine eingeladen, so daß das beliebte Volksfest jedenfalls großartig wird. — Der Gesangverein Deutscher Liederkranz hier errang am Sonntag in Remscheid aus Anlaß des Wettstreites in der 3. Klasse den 1. Klassen- und 2. Ehrenpreis.

Reise-Bezug.

Wir machen ergebenst darauf aufmerksam, daß die

Gummersbacher Zeitung

überallhin und für jede beliebige Zeitdauer bezogen werden kann.

Bei täglicher Frankozusendung als Drucksache sind dafür in Deutschland und Oesterreich 40 Pfg., im Ausland 60 Pfg. wöchentlich zu zahlen.

Bestellungen nehmen entgegen die

Geschäftsstellen der Gummersbacher Zeitung.

* Siegen, 12. Juni. Der Jahresbericht des Berg- und Hüttenmännischen Vereins führt bezüglich des Eisenbahnplanes Olpe-Creuzthal folgendes aus: So dankbar wir es auch begrüßen, daß das vorjährige Eisenbahnanleihegesetz die von uns seit Jahr und Tag befürwortete Herstellung einer besseren Verbindung zwischen Siea und Lahn durch den Bau einer Bahn von Weidenau nach Dillenburg mit einem Kostenaufwand von rund 20 Millionen Mark vorsieht, so müssen wir doch nach wie vor darauf hinweisen, daß auch die Ausführung des Projekts Creuzthal-Olpe-Meinerzhagen im ausgesprochenen Interesse des Siegerlandes liegt und zur wirtschaftlichen Hebung unserer engeren Heimat ganz wesentlich beitragen wird. Schon aus einer Vergleichung der gegenwärtigen und zukünftigen Bahnentfernungen zwischen Creuzthal und den wichtigsten Plätzen im Kohlenrevier, im Bergischen Lande und am Niederrhein, ergibt sich aufs unzweideutigste der Wert, den der neue Verkehrsweg hat. Beispielsweise würde, da die Entfernung zwischen Creuzthal und Düsseldorf dann nur 30 Kilometer geringer wäre, die Frachtersparnis, ohne mit einer Zunahme des Verkehrs zu rechnen, sich auf jährlich 850 000 Mark belaufen. Die neue Linie würde nicht nur den Durchgangsverkehr, sondern auch die weitere wirtschaftliche Erschließung der Gegend und besonders deren bergbauliche Interessen fördern helfen. Der Eisenbahnminister hat einer Abordnung die Zusage gegeben, daß er die Vornahme der erforderlichen Vorarbeiten baldigst veranlassen würde. Es ist also zu hoffen, daß in das Anleihegesetz für das Rechnungsjahr 1910 die Mittel für den Bau einer Bahn von Creuzthal über Olpe nach Meinerzhagen eingestellt werden.

* Bonn, 12. Juni. Hier wurde beim Schänzchen eine weibliche Leiche aus dem Rhein gelandet. Die Tote scheint gegen 30 Jahre alt und verheiratet gewesen zu sein, da sie einen Trauring trägt. Die Leiche dürfte zwei bis drei Wochen im Wasser gelegen haben.

* Düsseldorf, 12. Juni. Die hiesige Kriminalpolizei veranstaltete bei dem hier auf der Talstraße wohnenden Rentner Wilhelm Fandreyer eine Haussuchung, bei der auf Grund der beschlagnahmten Briefschaften festgestellt wurde, daß F. mit einer größeren internationalen Falschspielergesellschaft in Verbindung steht. Ihm lag die Aufgabe ob, die von den Spielopfern dieser Falschspieler-Gesellschaft gemachten Spielschulden, die in Wechseln und Schuldscheinen bestanden, energisch einzuziehen. Nach dem bei der Haussuchung vorgefundenen Material sind in die Angelegenheit viele höhere Militärs und Beamte verwickelt. Die Spielgeschichten haben sich in Bädern oder sonstigen Treffpunkten der Lebewelt des In- und Auslandes zugetragen, so in Spaa, Monte-Carlo, Kairo usw. Es gelangten ganz bedeutende Summen zum Umsatz; Beträge von 20—30 000 Mark und darüber. Der Gesamtwert der bei dem Rentner vorgefundenen Wechsel beläuft sich auf 150 000 Mark. Fandreyer befindet sich wegen Anstiftung und Begünstigung in Untersuchungshaft; ein Genosse von ihm ist ein der Polizei bekannter internationaler Falschspieler.

* Mülheim-Ruhr, 12. Juni. Beim Richten eines dreistöckigen Neubaues an der Borgstraße in Mülheim-Speldorf stürzte ein Zimmermann aus Duisburg so unglücklich von dem Dachstuhl in die Tiefe, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er bereits auf dem Wege zum Krankenhause starb. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 18 Kinder.

* Dinslaken, 12. Juni. Ein Zusammenstoß, der zum Glück noch gut verlaufen ist, ereignete sich auf dem Rhein bei Walsum. Die Wagenfähre wurde beim Nebel, obgleich sie ununterbrochen Glockensignale gab, kurz an der Orsoyer Seite von einem zu Tal fahrenden Personendampfer angerannt. Der Dampfer, welcher neben Gütern etwa 100 Reisende an Bord hatte, blieb unverletzt, während von der Fähre auf welcher sich Fuhrwerk und 6 Personen befanden, ein Stück abgerissen wurde. Nach kurzem Aufenthalt setzte der Dampfer seine Fahrt fort.

* Wattenscheid, 12. Juni. Beim Baden ertrank hier der 10 Jahre alte Sohn des Bergmanns Deptulla aus Hordel.

* Aplerbeck, 12. Juni. In dem nahen Aplerbeckermark aßen mehrere 14—15jährige Knaben den auf der Wiese wachsenden Schierling. Einer erkrankte und ist noch in derselben Nacht gestorben.

* Bochum, 12. Juni. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, im Stadtpark einen Mädchenhändler zu verhaften. Es ist ein gewisser Koylowitz aus Gleiwitz in Oberschlesien. Der Mensch versuchte seit einigen Tagen im Stadtpark befindliche Kindermädchen zu überreden, mit ihm nach Antwerpen oder Amsterdam zu fahren. Er versprach, ihnen dort eine gute Stelle zu verschaffen. Man benachrichtigte die Polizei, die den gefährlichen Menschen festnahm. Koylowitz hat sich außerdem eine Reihe von Logisschwindeleien und Diebstähle zu schulden kommen lassen.

Vermischtes.

— **Die Rückberufung des Fürsten Eulenburg.** Fürst Eulenburg hat in der Tat auf Anordnung der Berliner Staatsanwaltschaft seine Kur in Gastein abbrechen müssen. Mittwoch nachmittag wurde Kriminalkommissar Vonberg, der zur Bewachung des Fürsten vor einigen Tagen nach Gastein gereist war, telegraphisch von dem Beschluß verständigt; er war es der die Botschaft dem Fürsten überbrachte. Dieser zeigte sich in keiner Weise überrascht, traf persönlich die Vorbereitungen zur Abreise und benutzte einen der nächstgehenden Züge, um die erste Etappe der Fahrt, die bis nach Salzburg ging, anzutreten. Er nahm ein eigenes Koupee, in einem Nebenkoupee reiste der Kommissar, der während der ganzen Reise in der Umgebung des Fürsten blieb. In Salzburg übernachtete der Fürst, der von seiner Gemahlin, dem Leibjäger und Dienerschaft begleitet ist, im Sanatorium Schenk. Wie die Reporterhellsichtigkeit des „Lok.-Anz." meldet, hat er in der Nacht mehrfach ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen, fühlte sich aber am Morgen besser, so daß er 1,40 Uhr nach Prag weiterfahren konnte. Die nächste Nachtstation sei Prag, von wo es direkt nach Berlin weitergehe. Der Aufenthalt Eulenburgs in Gastein hat somit im ganzen nur zwei Wochen gedauert. Wie von unterrichteter Seite noch mitgeteilt wird, sind die gerichtlichen Behörden jetzt gewillt, unter allen Umständen das seit mehr als Jahresfrist schwebende Verfahren zum Abschluß zu bringen. Das ist ein Vorsatz, den die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit gebietet. Wenn nur nicht die zarte Gesundheit des Fürsten wieder einen Strich durch den Vorsatz macht! Nachrichten über neue Erregungen wegen des staatsanwaltlichen Befehls, jene geflissentliche Heraushebung der mehrmaligen ärztlichen Hilfe während der Salzburger Nacht erscheinen nicht ganz unverdächtig!

— **Ein neues Schnellbahnsystem** behandelt August Scherl in einer Veröffentlichung, die Vorschläge zur Verbesserung des Personenverkehrs machen will. Seine erste Hauptforderung ist eine vollständige Trennung von Personen- und Güterverkehr, eine eigene Organisation für den Personentransport. Mit Hilfe des elektrischen Betriebes und des Einschienensystems soll eine Geschwindigkeit bis 200 Kilometer erreicht werden. Dabei ist natürlich ein gänzlicher Umbau des Bahnnetzes erforderlich. Ein weitmaschiges Netz von Fernschnellbahnen soll die Verkehrszentren verbinden. Die Fernbahnen werden wieder durch ein System von Zubringenetzen gespeist. Hierzu dienen Nebenbahnen mit 120 bis 150, 30 bis 60 Kilometer-Stundengeschwindigkeit und schließlich Automobil-Omnibuslinien. Für die Großstadt gilt das Radial-Peripheriesystem. Von einem Zentralbahnhof führen vier bis acht Straßenbahnen nach der Peripherie. Diese Bahnen kreuzen in ziemlich gleichmäßigen Abständen den Innen- und Außenring, denen sich eventuell noch ein oder mehrere Vorortringe anschließen können. Umsteigebahnhöfe stellen die Verbindung zwischen den Fern- und Stadtbahnen her. Eine Klasseneinteilung im heutigen Sinne kennt das neue System nicht." Das neue System soll den Reisenden fürstlichen Komfort bieten. In den Zügen der großen Hauptlinien befindet sich ein Speiseraum, ein Gesellschaftszimmer mit einer Musikkapelle, Schreibsalon, Rauchsalon, Konversations- und Spielräume, Badezimmer und sogar eine Zugbibliothek. Jedenfalls ist das alles auf dem Papier sehr schön.

— **„Kreuzottern" im Frauenkoupee!** Ein drolliges Vorkommnis spielte sich in einem Frauenkoupee des Königsberg—Berliner Schnellzuges ab. In Kreuz war eine Dame zugestiegen, die einen großen Kasten mit sich führte, den sie, ohne dessen Inhalt zu kennen, für einen Bekannten mitbringen sollte. In dem Kasten befanden sich lebende Aale, diese befreiten sich und krochen plötzlich auf dem Fußboden umher. Da erscholl auch schon der Schreckensruf „Kreuzottern", und die Passagiere, Frauen und Kinder, krochen schleunigst in die Gepäcknetze. Hier saßen sie in größter Angst mit angezogenen Beinen, bis man sie in Landsberg von ihrer Sorge befreite und die Aale, die es sich unter den Bänken bequem gemacht hatten, wieder einfing.

— **Kleine Nachrichten.** Graf Zeppelin dankte in einem Schreiben an die Stadtverwaltung zu Göppingen allen denen, die hilfreiche Hand bei dem Unfalle geboten haben, auf das Herzlichste. Was ihm die Stadt Göppingen erwiesen habe, behalte er bis an sein Lebensende in dankbarer Erinnerung. — Berliner Blätter erfahren, daß Oberbürgermeister Kirschner erklärt hat, er leiste auf jede Erhöhung seines Gehalts Verzicht. Es war in Aussicht genommen, den Posten des Oberbürgermeisters mit einem Jahresgehalt von 40 000 Mark auszustatten, während Herr Kirschner jetzt einschließlich 6000 Mark Repräsentationsgeldern 36 000 Mark bezieht. — Fräulein Frieda Goldmann hat an der Universität Breslau das Doktorexamen in der Mathematik bestanden. Sie ist der erste weibliche Doktor der Mathematik in Deutschland. — Als das Automobil des Grafen Arnim-Blumberg dem Gefährt des Stellenbesitzers Püschel aus Ingramsdorf in der Nähe des Lübener Stadtwaldes begegnete, scheute das Pferd und Püschel geriet unter seinen Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. — In dem Dresdener Geheimbundprozeß gegen die russischen Studenten sind die Angeklagten Grinblatt und Peskin zu je zwei Monaten, v. Udolzow zu einem Monat, Sololeff und Kruglikow zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Fünf Angeklagten wurden freigesprochen. Die Verurteilten wurden entlassen, da die Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wird. — Aus Tarent ist der Quartiermeister des Arsenals mit Familie und Diener verschwunden, unter Mitnahme der Kasse, die über eine halbe Million Lire enthielt. Vermutet wird, daß er den Weg nach Griechenland genommen hat. — Neulich

---

trau aus der Residenz, die den ganzen Sommer in Martinstal zuzubringen pflegte und eine gute Bekannte des Leutnants war. Durch ihre Vermittlung hatte der Professor sich zu einer Konsultation verstanden, obgleich er sonst in seinen kurzen Urlaubstagen auf derartiges nicht einging. Klopfenden Herzens ließ sich Werkmeister bei dem Gestrengen melden, der nach sehr eingehender Untersuchung erklärte, daß der Leutnant unbesorgt seinen Dienst wieder aufnehmen könne und ohne Sorge der Zukunft entgegensehen dürfe. Er erklärte ihn für völlig geheilt und seiner ganzen Konstitution nach für alles andere, als einen Schwindsuchtskandidat. Er solle sich derartige hypochondrische Gedanken aus dem Sinne schlagen.

„Und nun, lieber Freund," setzte er hinzu, den stürmischen Dankerguß des hochbeglückten jungen Mannes unterbrechend, „folgen Sie mir zu meiner Schwester, die brennend neugierig auf das Resultat wartet und ein kleines Frühstück für uns bereit hält."

(Fortsetzung folgt.)

abends verbreitete sich in Konstantinopel das Gerücht, man habe Abdul Hamid aus Saloniki zu entführen versucht, aber ohne Erfolg. Dabei seien einige Offiziere getötet worden. Es war bisher unmöglich, eine Bestätigung des Gerüchts zu erlangen, das man als reaktionäres Manöver zu betrachten geneigt ist.

— **Gestohlene Teppiche des Zaren.** Bei Gelegenheit der Enthüllung des Denkmals Alexanders II. wurde am Samstag in St. Petersburg ein frecher Diebstahl begangen. Die Straßen und Plätze waren mit kostbaren Teppichen belegt worden. Unmittelbar nach der Enthüllung erschienen vor den Augen von etwa 1000 Polizisten Leute, die wie Arbeiter gekleidet waren und brachten 20 Karren mit sich. Ohne irgend welchen Argwohn zu erregen, rollten sie 3000 Meter Teppiche zusammen und fuhren damit unbehelligt ab. Die Teppiche waren zum Teil das Eigentum des Zaren und zum Teil Eigentum der Stadt.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Geistesgestört.

Mainz, 12. Juni. Der Student Nacke, der in der Weihnachtsnacht seinen Vater und drei Schwestern getötet hat, ist zur Erstattung eines Obergutachtens in die Irrenanstalt Alzey gebracht worden.

Delirium.

Trier, 12. Juni. Der hier in Untersuchungshaft befindliche Winzer Peter Herges von Bernkastel-Cues, der vor kurzem seine beiden Töchter getötet hat, ist in einem Anfall von Delirium im Gefängnis gestorben.

Disziplinarverfahren.

Dortmund, 12. Juni. Gegen den Pfarrer Traub-Dortmund hat der Oberkirchenrat das Disziplinarverfahren eingeleitet. Der bekannte Theologe soll durch drei Vorträge, die er im vergangenen Winter zu Hagen gehalten hat und die ungemein stark besucht waren, „erhebliches Aergernis" erregt haben. Er ist aufgefordert worden, sich über die Vorlesungen, die sich sämtlich mit dem Apostolikum beschäftigten, zu äußern, ohne daß bestimmte Anklagepunkte angegeben sind.

Kaiser und Kanzler.

Berlin, 12. Juni. Der Kaiser stattete gestern Nachmittag dem Reichskanzler Fürsten Bülow einen längeren Besuch ab.

Finanzkommission des Herrenhauses.

Berlin, 12. Juni. Die Finanzkommission des Herrenhauses hat gestern ihre Beratungen abgeschlossen. Außer der schon gemeldeten Abänderung des Stempelsteuergesetzes wurden auch im Bergegesetz verschiedene Aenderungen vorgenommen, die gleichfalls die Rückverweisung dieser Vorlagen an das Abgeordnetenhaus zur Folge haben müssen. Der Köhlbrandvertrag wurde in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Weiter hat die Kommission den bestehenden Stempel auf Jagdpachtverträge von ein Zehntel auf 2 Prozent heraufgesetzt und auch sonst die Sätze erhöht.

Fürst Eulenburg in Berlin.

Berlin, 12. Juni. Fürst zu Eulenburg ist gestern früh hier eingetroffen. Nach der Darstellung, die eine (dem Fürsten nahestehende?) Berliner Korrespondenz gibt, ist er nicht auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft, sondern aus freiem Antriebe zurückgekehrt, sobald er erfahren hatte, daß er von einem Kriminalkommissar überwacht werde. Er habe geäußert, er wolle auch den Schein einer Fluchtabsicht meiden und sei wider den Rat seiner Aerzte abgereist. Er will jetzt ein Sanatorium innerhalb des Deutschen Reiches aufsuchen, vielleicht in der Nähe von Berlin, um der Staatsanwaltschaft möglichst nahe zu sein und sich ihr jederzeit zur Verfügung stellen zu können. (Man wird gut tun, die Ueberwachung nicht einzustellen!)

Der Fall Igel.

Leipzig, 12. Juni. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Gerichtsreferendars Harry v. Igel, der vom Schwurgericht III in Berlin am 23. März wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Freigesprochen.

Dresden, 12. Juni. Das Kriegsgericht sprach den Oberleutnant Zirn, Distriktschef in Südwestafrika, der im Hererogefecht am 12. Januar 1907 vor dem Feuer der Herero geflüchtet sein und Feigheit bekundet haben sollte, frei.

Im Dienst verunglückt.

Breslau, 12. Juni. Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich auf dem Truppenübungsplatze Posen. Hauptmann und Kompagniechef Walter Buchholz vom 9. Inf.-Regt. in Görlitz stürzte vom Pferde und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Ferner verunglückte tödlich durch einen Sturz vom Pferde der Musikmeister Holke vom 56. Feldartillerieregiment in Lissa. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 5 unversorgte Kinder.

Schwere Unwetter.

Breslau, 12. Juni. Gewaltige Regenmassen, die gestern in Ostdeutschland niedergingen, haben in Schlesien großen Schaden angerichtet. Von einer schweren Katastrophe wurde die Stadt Schweidnitz und ihre Umgebung heimgesucht. Viele Straßen wurden völlig unter Wasser gesetzt. In der Bolkostraße wurde das Pflaster unterwaschen und stürzte metertief zusammen. Da weitere Einstürze befürchtet wurden, mußten die gefährdeten Stadtteile abgesperrt werden. Außerordentlich groß ist der Schaden, der der Landwirtschaft zugefügt wurde. Was die Hochfluten nicht mitnahmen, vernichteten heftige Hagelschauer.

Belgrad, 12. Juni. Ein schweres mehrstündiges Gewitter wütete über der serbischen Stadt Nisch. Der Blitz schlug in die Artilleriekaserne ein, tötete zwei Soldaten und verwundete einen schwer. Auch mehrere Pferde sind dem Blitzschlag zum Opfer gefallen.

Newyork, 12. Juni. Ein Wirbelsturm blies bei Knox City einen Eisenbahnzug vom Geleise. Sämtliche 75 Passagiere wurden verletzt, einer getötet.

Die Freude Hollands.

Haag, 12. Juni. Die Königin ist mit dem Prinzgemahl und der Prinzessin Juliana gestern Nachmittag nach Schloß Het Loo abgereist. Die Bevölkerung brachte den Herrschaften herzliche Kundgebungen dar.

Verschwundener Millionär.

Rom, 12. Juni. In Genua schiffte sich der New-Yorker Millionär Holland Bennett mit seiner Gattin auf dem Lloyddampfer „Berlin" ein, der im Begriff war, nach Neapel abzufahren. Kurz nach der Abfahrt verschwand Holland Bennett und konnte trotzdem sämtliche Räume durchsucht wurden, nicht aufgefunden werden. Auch bei der Ankunft des Schiffes in Neapel ließ die dortige Behörde das Schiff nochmals genau durchsuchen, jedoch ebenfalls ohne Erfolg. Jeder Anhaltspunkt für den Verbleib des Millionärs fehlt.

Die Unruhen in Persien.

Teheran, 12. Juni. Aus Mesched werden große Unruhen gemeldet, die am 7. Juni damit begonnen haben, daß Revolutionäre das Gebäude des Endschumen angriffen und den Polizeichef ermordeten. In Mesched treiben Räuber ihr Unwesen. Ein Anschlag auf den Generalgouverneur, der sich auf dem Wege nach Mesched befindet, wird befürchtet. Bei dem Schießen in der Stadt flogen Kugeln auch bis zum russischen Konsulatsgebäude. Es herrscht völlige Anarchie. Den Europäern droht Gefahr.

Briefkasten.

K. Der Roman „Hohe Schule" von G. von Dornau, den augenblicklich die „Bergische Wacht" in Engelskirchen abdruckt, ist von der „Gummersbacher Zeitung" im August 1908 veröffentlicht worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderlin, beide in Gummersbach.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 24.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Weidhaasschen Kurmethode bei, auf welchen wir noch besonders aufmerksam machen. Selbige basiert im Grunde nur auf einem Faktor, der leider im Leben zu wenig zu Worte kommt, der Vernunft. Alle, die es angeht, sollten nicht versäumen, sich mit dem Kurinstitut Spirospero (Paul Weidhaas) in Niederlößnitz bei Dresden in Verbindung zu setzen.

Gemüse, Saucen,

schwache Suppen usw. erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen

Schutzmarke Kreuzstern **MAGGIs Würze**

Schutzmarke Kreuzstern

nicht mitkochen, erst beim Anrichten beifügen. **MAGGI**-Würze ist sehr ausgiebig, man verwende stets den Würzesparer. — Probefläschchen 10 Pfg. —

„MAGGIs gute, sparsame Küche"

Achtung vor Nachahmungen!

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Sitzung der größeren Gemeindevertretung (Presbyterium und Repräsentation) am Sonntag, den 13. Juni, in der Kirche, im Anschluß an den Hauptgottesdienst.

Tagesordnung:

Stellungnahme zu Vorschlägen der Pfarrwahlkommission.

Es ladet zu dieser Sitzung hierdurch ein

Luyken, Pfr., praes. presb.

Statt Karten.

Thekla Schaefer
Otto Schröder
Verlobte.

Felsenthal (Rhld.), im Juni 1909.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 2 Uhr starb nach kurzem Kranksein im hiesigen Krankenhaus nein langjähriger Pflegling

Wilhelm Scheffel

im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigt allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an

Wilhelm Ising, Vormund.

Bergneustadt, den 11. Juni 1909.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4½ Uhr vom Krankenhaus aus statt.

Ausbildung von Obstbaumwärtern.

An den Provinzial-Wein- und Obstbauschulen in Trier und Kreuznach werden im nächsten Jahre wiederum Kurse zur Ausbildung von Obstbaumwärtern abgehalten werden.

Anmeldungen für diese Kurse werden bis zum 20. August vom Unterzeichneten entgegen genommen.

Hülsenbusch, den 10. Juni 1909.

Der Bürgermeister: Wilms.

Gefängnisverein Gummersbach.

Am Donnerstag, den 17. Juni 1909, nachmittags 5 Uhr, findet im Amtsgerichtsgebäude Zimmer Nr. 7, die diesjährige

Generalversammlung

statt, wozu hiermit sämtliche Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. **Rechnungslegung.**
2. **Verschiedenes.**

Gummersbach, den 11. Juni 1909.

Der Vorsitzende.

Am 20. Juni 1909

findet zur

Einweihung der Wiehler Bismarckwarte

ein

Volksfest statt.

Festordnung:

Morgens 6 Uhr: Böllerschießen zur Ankündigung des Festes. Mittags 12 Uhr: Festfrühschoppen. Nachm. 3½ Uhr: Versammlung am Bahnhof. Nachm. 4 Uhr: **Festzug** mit Musik unter Beteiligung sämtlicher Vereine und der Schulen zur Bismarckwarte. Daselbst:

Einweihung des Turmes

(Weiherede, Festlied, Uebergabe des Turmes, Schlußchor).

Von 5 Uhr nachm. an: **Großes Volksfest.**
Von 6 Uhr an: Gartenkonzert. Von 8 Uhr an: **Ball.**

Die Festlichkeiten finden im Garten und in den reich geschmückten Räumen des Gasthofes Geißler statt, welche abends großartig beleuchtet werden.

Kaffee und Konditorei. Bier- und Weinausschank. (Glas Bier 15 Pfg., Weine von 1,50 M. die Flasche an, kalte und warme Speisen zu kleinen Preisen.)

Interessante Schießbude. Reich ausgestattetes Glücksrad. Sehr sehenswerte große Rutschbahn. In allen Räumen Musik.

American Bar.

Von abends 9 Uhr an: **Theater- u. Konzertaufführungen.** Bedienung durch junge Damen in Volkstrachten.

Abends 10 Uhr: **Festliche Beleuchtung des Turmes,** Sonnenwendfeuer und Feuerwerk.

Die Festlichkeiten finden in überdachten Räumen und Zelten, also bei jeder Witterung statt.

Freier Eintritt zu allen Veranstaltungen, auch zum Ball und zu den Aufführungen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **der Festausschuß.**

Der Eckenhagener Schützen-Verein

feiert am **Sonntag, den 20.** und **Montag, den 21. Juni** sein

Stiftungsfest.

Fest-Ordnung.

Sonntag:

9 Uhr: Frühkonzert.
nachmittags 3½ Uhr: Abholen der Fahne. Zug durch den Ort, Königschiessen.
9 Uhr: Festball.

Montag:

10 Uhr morgens Frühschoppen beim Schützenkönig.
Nachmittags 3 Uhr: Abholen des Königs und Zug durch den Ort, danach Preisschiessen.
9 Uhr: Festessen mit anschliessendem Königs-Ball.

Der Vorstand.

Gummersbacher Kriegerverein.

Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 6 Uhr

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. **Wahl eines 1. Vorsitzenden der Schieß-Kommission.**
2. **Wahl eines 2. Vorsitzenden der Sterbekasse.**
3. **Bericht über den Verlauf des diesjährigen Delegiertentages.**
4. **Festangelegenheiten.**
5. **Verschiedenes.**

Der Vorstand.

Bilanz vom 31. Dezember 1908.

Aktiva.		Passiva.	
Kasse . . . M.	233,66	Geschäftsguthaben . . M.	662,—
Ausstände . . „	150,67	Schulden . . . „	14770,11
Guthaben bei Banken . . „	737,80	Gewinn . . . „	125,55
Immobilien: Anlage „Ungeschade" „	6389,—		
Anlage „Hüttenteich" „	8046,53		
	M. 15557,66		M. 15557,66

Gewinn- und Verlustberechnung.

Verlust.		Gewinn.	
Verlust-Vortrag pro 1907 . . M.	401,92	Wasserzins . . . M.	1589,25
Zinsen . . . „	537,19	Zinsen . . . . „	10,72
Abschreibungen „	292,66		
Geschäftsunkosten „	248 65		
Gewinn . . . „	125,55		
	M. 1605,97		M. 1605,97

Mitgliederstand am 31. Dez. 1907	44
Zugang	1
Abgang	4
Mitgliederstand am 31. Dez. 1908	41

Wasserleitungs-Genossenschaft „Hesselbach"

eingetr. G. m. u. H. zu Hesselbach.

Der Vorstand: Hermann Weyland. Otto Weise.

Meinerzhagener Schützen-Gesellschaft.

Die **Restauration** auf dem Schützenplatze während des diesjähr. Schützenfestes am 1. und 2. August (75jähr. Fahnen-Jubiläum, soll am

Donnerstag, den 17. d. Mts., nachm. 7 Uhr,

in der Wirtschaft des Herrn **Emil Borlinghaus** hier meistbietend vergeben werden. Reflektanten werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Grosse Sendung

moderner **Zimmer-Uhren**

angekommen in Nussbaum u. Eiche in jeder Farbe vorrätig.

Ferner:

Standuhren, Küchenuhren, Weckeruhren.

Alle Uhren sind mit schönem Schlag und geprüften Werken versehen und leiste weitgehendste Garantie.

Ernst Schmidt, Uhrmacher, Gummersbach.

Evang. Kirchenchor Gummersbach.

Heute, Samstag, abend 8¼ Uhr:

Probe.

Allseitiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Gummersbacher Feuerwehr.

Sonntag, den 13. Juni, morgens 6 Uhr:

Uebung.

Musik zur Stelle.

Der Hauptmann.

Windhagener Krieger-Verein.

Am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 6 Uhr, findet Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Auf dem Wege von Dieringhausen nach Wiehl ein Brustbeutel mit zirka 80 Mark Inhalt verloren.

Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Paul Ohliger, Wülfringhausen bei Wiehl.

Schützen-Verein Bergneustadt.

Am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags punkt 3½ Uhr:

Preisschießen.

Schluß der Liste punkt 5 Uhr. Nach Beendigung des Preisschießens

Ausschießen von Ehrenscheiben,

wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Am Sonntag, d. 13. Juni findet in

Bielstein

bei Herrn Gastwirt Krauenberg

große

Karussell-Belustigung

statt, wozu freundlichst einladet

Otto Krämer, Nebbelroth

Täglich frischen

Kalk

hat abzugeben

Kalkbrennerei Oberdieldorf bei Wipperfürth.

Herm. Börsch.

Margarine.

Erstklassige Fabrik mit konkurrenzloser Spezial-Marke sucht für den hiesigen Platz und Umgegend tüchtige, bei der Kundschaft gut eingeführte

Vertreter.

Gefl. Off. u. Nr. 2110 a. Rudolf Mosse, Elberfeld.

Zum 1. Juli suche ein gesundes, properes, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Dienstmädchen.

Lohn 240—300 Mark.

Frau Dr. Nohl Gummersbach.

0 0 1 1 5 (

Der **Lieberhäuser Turnverein**
feiert am **Sonntag, den 13. Juni,** sein

II. Stiftungsfest

Nachmittags von 5 Uhr ab:
Konzert und Schauturnen.
Abends 8 Uhr: **Ball.**
Die passiven Mitglieder, sowie Turnfreunde werden hierdurch herzlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Gebrauchte Centrifugen!

Verkaufe staunend billigst 3 Alfa, 1 Torbular, 1 Adler, 1 Dürkopp, 2 Nachtigall, 1 Lanz, 1 Triumph, 1 Meteor, 4 Syst. Westfalia.

Neue Centrifugen

von 40 Mark an.
Empfehle besonders die weltberühmte und dauerhafte **Siegena.** Ferner verschiedene Systeme **Mähmaschinen, Heuwender, Rechen etc.**
— Nehme gebrauchte Maschinen in Zahlung —
C. Schmittseifer, Derschlag.
Telephon 180.

Schluß des
Riesen-Emaille-Verkaufs

in **Derschlag** im Saale des Herrn **Julius Torley**
unwiderruflich
Dienstag mittag 4 Uhr
Alle Waren werden Sonntag (von 8—9 u. 11—2 Uhr), Montag, Dienstag (bis 4 Uhr) ohne Rücksicht auf den Wert der Waren zu jedem annehmbaren Preis verkauft.
Jeder komme, jeder überzeuge sich von der Billigkeit. — Große Auswahl noch in allen Artikeln.
Dienstag mittag 4 Uhr Schluß!!!
G. Neugarten aus Cöln.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit
3 3/4 %
derzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Mühle

mit Wiesen und Ackerland, guter Wasserkraft und schweren, massiven Gebäuden, auch zur **Fabrikanlage** geeignet, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt
Fritz Holländer, Derschlag.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid.

Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen G. m. b. H.
Ausführung von Beton- und Eisenbetonkonstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351575 und 351576 für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth und Gummersbach.**
Beste Massiv-Hohldecke der Gegenwart.
Grösste Schallsicherheit.
Spannweiten bis zu 10 Meter.
Anfertigung von Projekten und Kostenanschlägen. Gipsestrich.

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich:
Ia. Schweine-Kleinfleisch von besten holsteinischen Landschweinen in Kübeln von 30 u. 50 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg.
Postkolli enthaltend 9 Pfd. M. 2,80.
Ia. Eisbein (Dickbein ohne Spitzbein) pr. Pfd. 55 Pfg.
Ia. knochenlosen, mild gesalzenes **Rindfleisch** pr. Pfd. 45 „
Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfd.
Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme.
Alb. Carstens, Altona 66.



Nationaler Gesang-Wettstreit

des
Gummersbacher Männerchores
anlässlich seines
45. Stiftungsfetes
am 19., 20. u. 21. Juni 1909.

Fest-Programm:

Samstag, den 19. Juni,
abends 8 Uhr
Grosses Festkonzert
des Gummersbacher Männerchores unter freundl. Mitwirkung des Herrn Musikdirektors Inderau und der Festkapelle unter der Leitung des Herrn Griesbach im evgl. Gemeindehause.

Sonntag, den 20. Juni
morgens 10 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine.
mittags 12 Uhr: Aufstellung des Festzuges auf dem Schützenplatz und Festzug.
nachmittags 1 Uhr: Begrüssungschor und Festrede auf dem Schützenplatz.
nachmittags 2½ Uhr: Beginn des Klassensingens mit anschliessendem Ehrenpreissingen in den Sälen des Hotel Thiel und des evangl. Gemeindehauses.
nachmittags 7 Uhr: Beginn des Hauptehrenpreissingens im evangl. Gemeindehause.
abends 8 Uhr: Grosser Fest-Ball im Schützenzelt.

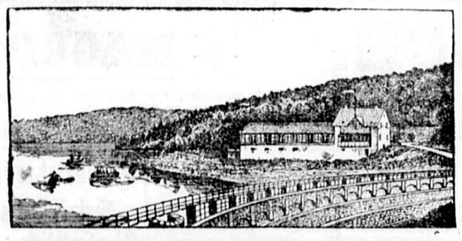
Montag, den 21. Juni,
vormittags 11 Uhr: Feierliche Preisverteilung mit musikalischem Frühschoppen in den Anlagen resp. in den Räumen der Restauration E. Jsing.

Eintrittspreise:

Festkonzert am Samstag	1,00 M.	Festball	1,00 M.
Klassen- u. Ehrenpreissingen	1,00 M.	Passepartout für alle Festlichkeiten	2,00 M.
Hauptehrenpreissingen	0,50 M.		

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
der Gummersbacher Männerchor.

Eigene Konditorei.



Eigene Elektrische Lichtanlage.

Germania-Saal Otto Pollmann
Talsperre bei Marienheide.

Grösstes und schönstes Ausflugs-Lokal des Oberbergischen Landes. Grosser Saal mit erstklassigem Orchestrion und Kinematographen-Theater. Separates Zimmer mit Pianino. Veranda mit Blick auf die Talsperre. Ruderboote, vorzüglichen Kaffee. — Weine erster Firmen. — Ia. helle und Münchener Biere. Telephon (Amt Rönsahl) Nr. 34.



Fordern Sie

Prospekte über **Jalousien** mit Vorrichtung gegen Sturm u. Geklapper, **Rolläden** mit Patentketten, **Rollschutzwände. Holzrouleaux** in jeder Ausführung.
Adolf Seuster, Jalousiefabrik, Lüdenscheid,
Schützenstr. 14. Fernsprecher 448. 3709

Vorteilhaftes Verkaufs-Etablissement in
Pianos — Flügeln
Preise wie bei direktem Bezug ab Fabrik.
Tel. 205 Gegr. 1875 **Carl Schmitt** Hagen i. W. No. 27.

Bei Kauf eines Pianos versäumen Sie nicht, meinen Katalog, Preise und Bedingungen einzufordern. Als leistungsfähigste Firma dieser Branche bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft ausergewöhnliche Vorteile zu bieten.

Die Farbe des Kaffees
ebenso aber auch sein Aroma und Wohlgeschmack, namentlich bei geringeren Sorten, werden wesentlich verbessert durch einen kleinen Zusatz der beliebten, allein echten
Kaffee-Essenz von Pfeiffer & Diller.
Sehr ausgiebig, deshalb sparsam im Gebrauch.
Ueberall erhältlich in Originaldosen und Silberpaketen.



F. G. L.-Metallfadenlampe

Ca. 75% Stromersparnis
Brennt in allen Lagen
Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.
Glühlampen-Abteilung **Berlin N 20** Stettinerstrasse Nr. 39.

Am Sonntag, den 13. Juni cr., feiert der
Männergesangverein Rospe
im Lokale des Herrn **Wilh. Steinmeyer** sein diesjähriges
Stiftungsfest
unter freundlicher Mitwirkung des Gummersbacher Musikvereins.
Nachmittags 2 Uhr: Zug durch den Ort.
Nachmittags 4 Uhr: **Konzert.**
Abends 8 Uhr: **BALL.**
Entree zum Konzert 50 Pfg., zum Ball 1,— Mk.
Freunde u. Gönner, sowie passive und Ehrenmitglieder sind zu diesem Feste frdl. eingeladen.
Der Vorstand.

Den werten Bewohnern von **Niederesserau** und Umgegend die erg. Mitteilung, daß ich meine **Schlosserei** von **Bergneustadt**
nach Niederesserau verlegt
habe und halte mich bei
Gitter- und Bauarbeit
bestens empfohlen. Billige Preise.
Hochachtungsvoll
Adolf Bühne, Schlossermeister.
Spezialität: **Last- u. Speiseaufzüge.**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Köln—Paris—Versailles,

5tägige Gesellschaftsreise inkl. Retourbillet II. Klasse ab Herbesthal, Pension, 30—40 Stunden Wagenfahrt, nur Mk. 75,—.
Auskunft: **Int. Reisebüro Güldenberg, Paris.**
Büro Köln, Rich. Wagnerstr. 33.



dass das
Kronen-Tafelöl
die Perle aller feinen Tafelöle ist, es befriedigt den feinsten Geschmack, entspricht den höchsten Anforderungen. 1/1 Fl. 1,60, 1/2 Fl. 80 Pfg.
Alleinige Bezugsquelle:
H. Kleinebrecht, Dieringhausen,
Aggertal-Drogerie.

Ausnahme-Offerte! Bei vorher Einsend. d. Betrag send. mit nächst. Artik. franko geg. Nachn., Porto extra, u. Gar. Alles f. Billigste.

Nr. 5517. **Konzert-Mund-Harmonika** mit 38 Stimm. Nickeldeckel u. Schallhorn, 16 cm lang. per Stück M. 1.15.

Nr. 2775. **Vexier-Portemonnaie,** Katze mit Maus, echt Rindleder, Innentasche mit Extraverschluß, Gebrauchsanweisung liegt bei. per Stück M. 1.10.

Nr. 2130. **Wecker** m. 2 hartklingend. Glocken, 1a. Gangwerk mit Adler, Stem hoch per Stück M. 4.85.

Nr. 1260. **Wecker** mit 1 Glocke, gewöhnl. Ausführung, per Stück M. 3.—

Pracht-Katalog erh. jed. gratis u. franko, ohne Kaufzw., derselbe enth. gr. Auswl. in Rasiermess., Rasierbestecke, Haarmasch., Taschen-, Tafelmess., u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneiderscheren, Reben- od. Gartenscheren, Sensen, Gärtnermess., Brot, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemess., Uhren, Uhr- u. Halskett., Brosch., Ring., Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöck, Fernrohr., Feldstechern, Schuß- u. Stichwaffen, Musikinstrum., Schmuck- u. Haushaltungsart., Kinderspielwaren u. Christbaumschm. etc. etc.
Gebrüder Bell, Gräfrath bei **Solingen,** Stahlwarenfabrik gegründet 1878.



✚ Danksagung ✚

veranlaßt mich, alle
Lungen- und Asthmaleidenden,
überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Atemnot, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchialkatarrh etc. etc. leiden, zu ersuchen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. **Alb. Nübeling, Lehe i. Han.**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Boeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Frisch eingetroffen:
Neue Matjes-Heringe.
Consum-Anstalt
Josef Koenen.

Matjes-Heringe
und
neue Kartoffeln
empfiehlt
Wilh. Niggemann,
Bergneustadt.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Ziehung 1. Kl. 9. u. 10. Juli.

1/1	1/2	1/4	1/10 Lose
40,	20,	10,	4 Mark

Porto 10 Pfg. **O. Schnabel,** Kgl. Lott.-Einnehmer.

Gesucht 1500 Mark
auf I. Hypothek gegen 5 % Zinsen. Gefl. Off. u. G. Z. 162 an die Exped. d. Ztg.

Geld-Darlehn o. Bürgen Ratenrückz., gibt schnell. **Marcus,** Berlin, Bornholmerstr. 9a. Rückp.

Gebrauchtes
Dürkopp-Knabenrad
gibt preiswert ab
Carl Schmidt
in Dieringhausen.

Gebrauchte Dampfmaschinen Dampfkessel, Ziegeleimaschinen Ventilatoren, Eisenbearbeitungs-Maschinen
Drehbänke, Pumpen, Wasserreiniger, Schleifsteine, Nuteisen etc. billigst
Weinberg & Goldberg
Cöln-Bayenthal
Tel. 4369. Bonnerstr. 200.

Geld-Darlehn j. Höhe, a. ohne Bürg. z. 4, 5% a. jed. a. Wechsel, Schuldsch., Hypoth. a. Ratenabzahl. gibt A. Antrop, Berlin NO. 18. Nkp.

2 gute
Beamten-Wohnungen
mit Garten hat zu vermieten
Leop. Krawinkel
in Vollmerhausen.

Schönes, großes
Zimmer (I. Etage)
sofort zu vermieten.
Café Blume.

Gr. möbl. Zimmer
in gut. H. a. 1. Juli z. verm. Off. u. G. Z. 169 a. d. Exp. erb.

Junger Mann sucht per sofort
Kost u. Logis.
Offerten unter G. Z. 170 an die Exp. erbeten.

Jg. Mann sucht Stelle als **Maschinist** oder **Heizer.**
Gefl. Offerten unt. G. Z. 167 an die Exped. d. Ztg.

Per sofort
2 Anstreichergehülfen
gesucht.
Karl Brensing,
Strombach.

Suche für meine Klempnerei und Installationsgeschäft einen tüchtigen
Gehülfen
und einen **Lehrling,**
(Eintritt sofort.)
Emil Schmidt II,
Vollmerhausen.

Mädchen sucht Stellung zum Alleindienen im ruhigen Haushalte in Gummersbach oder Umgegend zum 15. Juni oder 1. Juli. Offerten unter G. Z. 168 an die Exped. d. Ztg.

Dienstmädchen
für sofort gesucht.
Frau A. Jedek,
Gummersbach,
Unter den Linden 6a.

Ich warne Jeden, meiner Familie etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich vom heutigen Tage ab für nichts hafte.
Carl Lausemann
Steinbruch-Unternehmer
Marienheide.

Die Diktatur

„Ein für die N… der konservativ-liberal… geschaffen werden, … Diktaturansprüchen e…

Man traut seine… …sen Satz in der „Kreu… der Nationalliberalen … zu seinen, wo sich die… Nationalliberalen sich… …ten Regierungen ang… …nütigen Willen laut… Schatzsekretärs die H… …anfallsteuer nic… …kann? Sind das D… Partei eigene schwere … …zeugt, daß sich allein … …geschlagenen Wege d… …nicht die „Kreuzzeitu… …tionalliberalen die … …bessere allgemeine … …haben? Sind das … …nach ihrer Ansicht … …von den Konservativen … …fallen ließen, um sic… Wassermann im Reic… …der verbündeten Regi… …schwer, beim Lesen so… …des Wunsches der „K… …tionalliberalen an der… …jame Reichspolitik m… …eines ferneren Zu… …törichten Worte sicher… …der Beratungen über… …turgelüsten gesprochen… …politische Welt Deut… …diese Diktatur, und z… …tionsmittel scheuen… …Landwirte ausg… …sich anschickt, daß die… …Vollstreckerin des vol… …zu fungieren Recht u… …nalliberalen haben m… …sich selbst für eine de… …Sie glauben noch an… …und an die Existenzb… …keit politischer Partei… …einer starken konserv… …nicht in den ruhmlose… …und gewiß nicht zu… …dem eisernen Kanzler… …samt zugefunden hat… …sich sie dagegen gew… …marcks vom Fürsten… …zierte Wohnung b… …nie aufzugeben“. D… …das gemeinsame Ge… …nationalen, im Ste… …Agrarpolitik. Aber … …Wohnung von den … …sehen, scheint ihnen … …gemeinsame Zusam… …es da, „müssen die … …und weitherzig, wie… …nur eigenen Nestes …

Wer wollte leu… Partei, die mit solch… …ständigung über die… …erzielen gewesen wä… …die Nationalliberalen… …sianigen. Denn… …putieren, der die ge… …hat, die der Freisin… …gen durchgemacht h… …tung“ hätten die F…

Ueberall …
Wie's e…
Jeder so…
Aber nu…

× Aus dem

— **Der Bund** … 1894 die organisier… darstellt, umfaßt je… 830 Einzelvereinen, … sammengeschlossen … deutung der F… Letzten Jahre … Bunde eine bes… mission anzugli… …mer weitere Kreise i… …le aufzuklären. Die… …de Flugblätter, Zei… …Ansicht, teils zum … …verschiedenen Arbe… (Bildung, Rechtsstel… …les), gibt die einsch… …einsangelegenheiten … Anleitung bei Begr… …nen, empfiehlt gezie… …wichtig und erstrebe… Frauen in immer g… …kenntnis außerhäus… …gänglichen Ehre… …pflege, Jugendfürso… …men. Da aber bezü… …ser Aemter noch he… …ben sich — aus Un… …antwortung — gee… …nicht genügend in d… …nun die Arbeit der … …ein; sie gibt in befo… …leitung auf den ge… …von Frauenrechtsfeh… …en bei Krankenkasse… Darstellung der be… Buch kürzlich in de… …len Merkbuch d… …öffentlicht, Leipzig. Zusammenstellung d…

△ Die Diktatur der Nationalliberalen.

„Ein für die Rechte erträgliches Verhältnis in der konservativ-liberalen Mehrheit kann nur dadurch geschaffen werden, daß die Nationalliberalen ihren Diktaturansprüchen endgültig entsagen."

Man traut seinen Augen kaum, wenn man diesen Satz in der „Kreuzzeitung" liest. Diktaturansprüche der Nationalliberalen! Wir wären neugierig, kennen zu lernen, wo sich die gezeigt hätten. Etwa, weil die Nationalliberalen sich der Anschauung der verbündeten Regierungen angeschlossen haben, nach deren einmütigem Willen laut der feierlichen Erklärung des Schatzsekretärs die Finanzreform ohne die Erbanfallsteuer nicht zustande kommen wird noch kann? Sind das Diktaturgelüste, wenn eine große Partei eigene schwere Bedenken aufgibt und sich überzeugt, daß sich allein auf dem von der Regierung vorgeschlagenen Wege das Ziel erreichen läßt. Weiß nicht die „Kreuzzeitung", mit welcher Energie die Nationalliberalen die Vermögenssteuer, die sie für die bessere allgemeine Besitzsteuer ansehen, gefordert haben? Sind das Diktaturansprüche, wenn sie diese nach ihrer Ansicht brauchbare und erreichbare, aber von den Konservativen aufs schärfste bekämpfte Steuer fallen ließen, um sich, „nicht leichten Herzens", wie Bassermann im Reichstage feststellte, der Auffassung der verbündeten Regierungen anzuschließen? Es hält schwer, beim Lesen solcher Worte an die Aufrichtigkeit des Wunsches der „Kreuzzeitung" zu glauben, die Nationalliberalen an der Seite der Konservativen gemeinsame Reichspolitik machen zu sehen. Der Möglichkeit eines ferneren Zusammenarbeitens dienen solche törichten Worte sicherlich nicht. Wenn im Verlaufe der Beratungen über Reichsfinanzreform von Diktaturgelüsten gesprochen werden konnte, dann ist sich die politische Welt Deutschlands doch darüber klar, daß diese Diktatur, und zwar eine vorurteilslose, kein Agitationsmittel scheuende Diktatur vom Bunde der Landwirte ausgeübt worden ist, der zu beweisen sich anschickt, daß die konservative Partei nur noch als Vollstreckerin des politischen Willens des Agrarbundes zu fungieren Recht und Bedeutung habe. Die Nationalliberalen haben nur das eine Verbrechen begangen, sich selbst für eine derartige Rolle bestens zu bedanken. Sie glauben noch an die Lebenskraft politischer Ideen und an die Existenzberechtigung, ja an die Notwendigkeit politischer Parteien. Auch an die Notwendigkeit einer starken konservativen Partei, mit der sie oft, und nicht in den ruhmlosesten Zeiten unserer Reichsgeschichte und gewiß nicht zum Schaden für das Reich, unter dem eisernen Kanzler zu gemeinsamer Arbeit sich zusammengefunden hatten. Die Nationalliberalen haben sich nur dagegen gewehrt, daß die Konservativen Bismarcks vom Fürsten Bülow am 30. November 1907 zitierte Mahnung beherzigten, den „teluischen Zug nie aufzugeben". Dann eint beide Parteien zu sehr das gemeinsame Gefühl der Notwendigkeit einer im nationalen, im Staatsinteresse liegenden kraftvollen Agrarpolitik. Aber den Nachsatz der Bismarckschen Mahnung von den Konservativen auch befolgt zu sehen, scheint ihnen Vorbedingung für jedes weitere gemeinsame Zusammenwirken. „Im übrigen", heißt es da, „müssen die Konservativen recht modern sein und weitherzig, wie sie es in England gewesen sind, zum eigenen Nutzen und zum Nutzen des Landes."

Wer wollte leugnen, daß mit einer konservativen Partei, die mit solchem Geiste erfüllt wäre, eine Verständigung über die Reichsfinanzreform im Block zu erzielen gewesen wäre! Wir sagen „im Block", über die Nationalliberalen hinaus, also auch mit den Freisinnigen. Denn auch das kann niemand wegdisputieren, der die gewaltige Wandlung mit verfolgt hat, die der Freisinn in seiner Haltung zu Steuerfragen durchgemacht hat. Den Dank der „Kreuzzeitung" hätten die Freisinnigen verdient für ihre Bereitwilligkeit, indirekte Steuern in solchem Umfange mitzubewilligen. Sie waren bereit dazu. Einzelne Ablehnungen ändern daran nichts, denn für die von den Liberalen abgelehnten Vorlagen ist auch durch den neuen Block keine Mehrheit im Reichstage zu erzielen. Auch haben sie für Abgelehntes Ersatz zu bewilligen sich nie geweigert. Für den Eckpfeiler der Bülowschen Reform, eine Besteuerung der Erbschaften, ist aber keine Partei mit solcher Energie eingetreten wie sie. Und da scheut sich die „Kreuzzeitung" nicht, zu schreiben, sie sehe keinen Grund für den Rücktritt des Fürsten Bülow, wenn er ohne den Freisinn die Finanzreform machen müsse. „Der Freisinn hat ihn eben im Stich gelassen." Das ist doch ein eben so starkes Stück, wie das oben zitierte Wort von den nationalliberalen Diktaturansprüchen. Wir sind doch noch nicht in der Zeit der Hundstage, die die Denkfähigkeit bisweilen schwächen sollen. Denn das heißt doch alle Dinge auf den Kopf stellen. Wir hatten bisher angenommen, daß allein die Konservativen den Kanzler im Stich gelassen hätten und daß eben hierauf die heutige kritische Lage beruhe. Die öffentliche Meinung und der Kanzler selbst schienen auch bisher dieser Meinung zu sein. Da eskamotiert die „Kreuzzeitung" die Konservativen weg und setzt die Freisinnigen dafür ein. Glaubt sie denn wirklich mit diesen Taschenspielerstückchen Eindruck auf verständige Leute zu machen? Die „Kreuzzeitung" möge sich nicht täuschen, nach der Politik der letzten Jahre kann sie die kleinen Kinder mit dem Worte „Freisinn" nicht mehr schrecken. Wir bezweifeln auch, daß sie mit ihrer Abneigung gegen ein Zusammengehen mit den Freisinnigen im Block der Stimmung weiter konservativer Kreise gerecht wird. Sie hat mit ihrem Einflusse in ihrer Partei die Macht gehabt, den Block zu zerbrechen. Aber der Blockgedanke lebt im Volk, in allen Parteien, auch in den konservativen Schichten. Er scheint manchem guten Vaterlandsfreunde als die bessere Fortsetzung des Kartellgedankens des eisernen Kanzlers. Ganz gewiß gelten von ihm die Worte, die Bismarck 1892 über das Kartell sprach:

„Ich habe mich oft mit dem Kartell bemüht, eine Einigung zu stiften. Die Sache ist im Reichstage nicht von Dauer gewesen. Nichtsdestoweniger glaube ich, daß die Befestigung unseres Verfassungswesens nur auf diesem Wege möglich ist. Sobald der Reichstag ohne feste Majorität ist, so können die acht oder neun Fraktionen nicht hindern, daß seine Autorität zurückgeht. Wir brauchen den Reichstag, wir müssen ihn stützen und zu fördern suchen, das können wir aber nur durch eine Verschmelzung der Parteien, die dem gebildeten Bürgertum angehören."

Sollten die Konservativen, soweit sie „modern und weitherzig" sind, nicht mit Freuden an einer Pflicht mitarbeiten wollen, die alle Kräfte dieses „gebildeten Bürgertums" dem Staatsgedanken dienstbar zu machen verspricht? Sollten die Kräfte dieses Bürgertums sich wieder in gegenseitigem unfruchtbarem Kampfe erschöpfen? Die Nationalliberalen haben oft mit den Konservativen Schulter an Schulter für den nationalen Staatsgedanken gefochten. Sie haben niemals Diktaturansprüche erhoben. Auch heute nicht, wo sie gerade durch das Fallenlassen eigener Bedenken dem Vaterlande und dem Staatsgedanken zu dienen glaubten. Hier der Mithilfe der Konservativen entbehren zu müssen, ist gewiß nicht erwünscht. Nicht um ihrer selbst willen. Nein, um des Vaterlandes willen, dem schwere innere Krisen erspart zu sehen, gerade ihr Wunsch gewesen wäre. Uns treibt kein Zentrumshaß. Wir fühlen uns frei davon, um doch dauernde Abhängigkeit von Zentrumspolitik als Ursegen für Deutschland zu betrachten. Wir wünschen dringend, mit den Polen in unserer Ostmark in Frieden zu leben, um doch eine Politik für ein Unglück zu halten, die die Polen zum ausschlaggebenden Faktor einer neuen Mehrheit macht, und die, auch wenn vor der entscheidenden dritten Lesung keine bindenden Abmachungen zustande kommen, doch eine moralische Bindung des Reichskanzlers und preußischen Ministerpräsidenten bedeutet, die unserer Polenpolitik schwerste und im Interesse des deutschen Volkes unerträgliche Fesseln anzulegen geeignet wäre. Wenn einer solchen verderblichen Politik sich entgegenstemmen, Diktaturgelüste verraten ließe, gut, dann wollen wir gern uns zu diesen Gelüsten bekennen. Einen solchen Diktator würde das Vaterland segnen. (Nat.-Ztg.)

Volkswirtschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

* **Die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes** ist wieder im Anwachsen begriffen, wie dies deutlich aus den bisher vorliegenden Nachweisen über den auswärtigen Handel im ersten Vierteljahr 1909 hervorgeht. Vor allem merkt man, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika die Nachfrage wieder im Wachsen begriffen ist. Hat doch im ersten Vierteljahr die Einfuhr um fast 100 Millionen Dollar gegenüber dem Vorjahr zugenommen: sie stieg nach den vorläufigen Berechnungen von 258,8 auf 355,6 Millionen Dollar. Jeder Monat des laufenden Jahres bringt eine stärkere Zunahme der Einfuhr. Im Januar betrug das Plus erst ca. 18, im Februar schon 34 und im März 44 Millionen Dollar. Die Einfuhr war im ersten Vierteljahr 1909 schon wieder stärker als im Jahre 1906. Nicht so günstig entwickelt sich bis jetzt freilich die Ausfuhr; sie bleibt noch weit hinter den Vorjahren zurück. Sie stellte sich dem Werte nach im ersten Vierteljahre dieses Jahres auf 421,9 Millionen Dollar gegen 515,4 Millionen im Vorjahr. Daß die Belebung des amerikanischen Marktes auf den Export der europäischen Länder schon günstig zurückwirkt, das ersieht man unter anderem an Deutschland und Frankreich, deren Handelsumsätze in der Ausfuhr schon merklich wieder zunahmen. In Deutschland stieg der Wert der Ausfuhr von 1 576,34 Millionen Mark im ersten Quartal 1908 auf 1 632,07 Millionen im laufenden Jahre. Die Zunahme beträgt wenigstens 55,73 Millionen Mark. In der Einfuhr blieben wir hinter dem Vorjahre noch um 1,12 Millionen zurück. Anders gestaltete sich der Warenverkehr mit dem Auslande in Frankreich. Es stieg hier nicht nur die Ausfuhr, und stärker als in Deutschland, sondern auch schon recht kräftig die Einfuhr. Die Ausfuhr zeigte mit einem Werte von 1 375,29 Millionen Francs schon eine Zunahme gegen 1908 in Höhe von 121,59 Millionen Frcs., während die Einfuhr um 77,86 Millionen stieg. In der Ausfuhr war namentlich der Verkehr in Rohstoffen und Fabrikaten viel kräftiger als im Vorjahre; die Steigerung der Einfuhr beruht ausschließlich auf der erhöhten Nachfrage nach Rohstoffen. Auch der Außenhandel Italiens zeigt in Ein- und Ausfuhr schon eine beachtenswerte Zunahme gegenüber dem Vorjahre; stieg doch die Einfuhr dem Werte nach während des ersten Vierteljahres von 689,2 Millionen Lire im Jahre 1908 auf 765,6 im Jahre 1909 und die Ausfuhr von 419,3 auf 434,9 Millionen. Die Steigerung der Einfuhr entfällt allerdings fast ausschließlich auf Nahrungsmittel, namentlich Getreide, Mehl, Tabakwaren und Vieh. Ungarns Außenhandel bewegt sich ebenfalls in aufsteigender Richtung und zwar war die Einfuhr mit 403,8 Millionen Kronen um 38,9, die Ausfuhr mit 362,7 Millionen um 47,7 Millionen größer als im Vorjahr. Besonders stark hat sich der Mehlexport nach Oesterreich gehoben. Schweden weicht von den bisher aufgeführten Ländern insofern etwas ab, als die Einfuhr noch eine ziemliche Schwäche aufweist, während die Ausfuhr in einigen Waren wenigstens schon wieder sehr viel kräftiger ist als im Vorjahre. Ersieht man so aus der Gestaltung der Handelsumsätze der verschiedenen Länder deutlich, daß am Weltmarkte wieder eine Belebung eingetreten ist, so muß man sich wundern, daß gerade das Land, in dessen Handelsumsätzen die Schwankungen der internationalen Warennachfrage sonst am deutlichsten zum Ausdruck zu kommen pflegten, gegenwärtig noch immer mit einer Stockung seines Außenhandels zu kämpfen hat. Wir meinen natürlich Großbritannien: sein Warenverkehr mit dem Auslande bleibt im laufenden Jahre noch von Monat zu Monat hinter den Vorjahrsziffern zurück. Während der Monate Januar bis März betrug die Ausfuhr dem Werte nach nur 88,73 Millionen Pfund Sterling gegen 99,27 Millionen im Vorjahre. Das ist ein Minus von beinahe 220 Millionen Mark. Um rund 200 Millionen Mark ist allein der Wert der Fabrikatausfuhr zurückgeblieben. Er betrug voriges Jahr 80,85, dieses Jahr nur 70,82 Millionen Pfund. Wie stark der Export der Eisenindustrie gelitten hat, geht aus den folgenden Ziffern hervor. Es betrug in Millionen Pfund die Ausfuhr von.

	1908	1909
Eisen und Stahl und Waren daraus	9,47	8,01
Andere Metalle und Metallwaren	2,06	2,29
Waren der Kleineisenindustrie	1,21	1,46
Elektrische Artikel und Apparate	0,42	0,46
Maschinen	6,76	7,78
Schiffe	1,50	2,28

Sehr erheblich hat nächst der Eisenindustrie auch die Ausfuhr des Textilgewerbes gelitten. Die Einfuhr Großbritanniens, die im ersten Viertel 1908 sich auf 160,88 Millionen Pfund beziffert, betrug im laufenden Jahre nur 155,98 Millionen. Es wurden vor allem weniger Nahrungsmittel, dann aber auch weniger Rohmaterialien und Halbfabrikate gegenüber dem Vorjahre eingeführt. Die Abnahme in der Einfuhr von Nahrungsmitteln läßt einen sehr sicheren Schluß auf die Verschlechterung der Lebenshaltung des englischen Volkes während des vergangenen Winters zu, während die geringere Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten die Schwäche des gewerblichen Beschäftigungsgrades dartut. Daß sich in Großbritannien die Belebung am Weltmarkte noch sehr wenig bemerkbar gemacht hat, ist nicht nur ein Beweis für die zunehmende Revalität der verschiedenen Industrieländer untereinander, sondern bedeutet auch eine starke Erschütterung der Vormachtstellung Großbritanniens auf dem Gebiete des internationalen Warenaustausches.

Rheinland-Westfalen.

* Altena, 12. Juni. Ueber die Berechtigung, die Burg Altena ein Stammschloß des Hohenzollernhauses zu nennen, ist schon viel geschrieben worden. Es ist gewiß interessant, einmal in kurzen Zügen die Geschichte der Erwerbung der Mark durch die Hohenzollern zu erfahren, weil sich hieraus alles andere ergibt. Der erste hohenzollernsche Landesherr von Altena und der Mark war Kurfürst Joh. Sigismund von Brandenburg. Er regierte von 1608 bis 1619. Im Jahe 1609 starb nämlich Johann Wilhelm, der letzte Herzog von Kleve und Graf von der Mark, ohne Kinder. Da in seinem Lande die weibliche Erbfolge galt, so mußten ihm seine Schwestern folgen. Die älteste derselben, Eleonore von Kleve, war Gemahlin des Herzogs von Preußen. Sie hatte sich bei ihrer Verheiratung das Erbrecht ausdrücklich vorbehalten. Aus ihrer Ehe waren nur zwei Töchter entsprossen, und die älteste war mit dem Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg vermählt. Weil Eleonore beim Tode ihres Bruders bereits gestorben war, trat ihre älteste Tochter in ihre Rechte ein, also die Gemahlin Johann Sigismunds. Daher nahm Johann Sigismund im Jahre 1609 die Kleveschen Länder im Namen seiner Gemahlin in Besitz. Sein schlimmster Gegner war der Erbprinz von Pfalz-Neuburg, der Sohn einer jüngeren Schwester des verstorbenen Herzogs von Kleve. Mehrmals drohte es zum Kriege zu kommen, bis 1614 zwischen den Streitenden der Vertrag zu Xanten zustande kam, der Jülich und Berg dem Pfalz-Neuburger, dagegen Kleve, Mark und Ravensberg dem Kurfürsten von Brandenburg zusprach. — Diese Erbschafts- und Erwerbungsgeschichte zeigt deutlich, daß sich die weibliche Linie des Altenaer Grafenhauses im Hohenzollernhause fortsetzt und die Burg Altena tatsächlich mütterlicherseits als eine Stammburg des Hohenzol-

---

Ueberall will jeder obenan sein,
Wie's eben in der Welt so geht,
Jeder sollte freilich groß sein,
Aber nur in dem, was er versteht.
Goethe.

* * *

× Aus dem Reiche der Frau.

(Nachdruck verboten.)

— **Der Bund deutscher Frauenvereine,** der seit 1894 die organisierte bürgerliche Frauenbewegung darstellt, umfaßt jetzt 28 Vereinsverbände mit etwa 830 Einzelvereinen, in denen gegen 200 000 Frauen zusammengeschlossen sind. Die wachsende Bedeutung der Frauenbewegung ließ es im letzten Jahre wünschenswert erscheinen, dem Bunde eine besondere Propaganda-Kommission anzugliedern, der die Aufgabe zufällt, immer weitere Kreise über deren Ursachen, Wege und Ziele aufzuklären. Die Kommission versendet orientierende Flugblätter, Zeitschriften, Broschüren, teils zur Ansicht, teils zum Vertrieb. Sie unterrichtet über die verschiedenen Arbeitsgebiete der Frauenbewegung (Bildung, Rechtsstellung, Sittlichkeit, Politik, Soziales), gibt die einschlägige Literatur an, erteilt in Vereinsangelegenheiten noch Unerfahrenen die gewünschte Anleitung bei Begründung neuer Frauenorganisationen, empfiehlt geeignete Rednerinnen usw. Besonders wichtig und erstrebenswert ist es gegenwärtig, daß Frauen in immer größerer Zahl und mit voller Sachkenntnis ausgerüstet die ihnen heute schon zugänglichen Ehrenämter (Armen- und Waisenpflege, Jugendfürsorge, Vormundschaft usw.) übernehmen. Da aber bezüglich der praktischen Handhabe dieser Aemter noch heute vielfach Unklarheit herrscht, haben sich — aus Unkenntnis und Scheu vor der Verantwortung — geeignete Persönlichkeiten noch lange nicht genügend in dieser Richtung betätigt. Hier setzt nun die Arbeit der Propagandakommission vor allem ein; sie gibt in besonderen Flugblättern praktische Anleitung auf den genannten Gebieten, zur Gründung von Frauenrechtsschutzstellen, zur Beteiligung der Frauen bei Krankenkassenwahlen, usw. Eine übersichtliche Darstellung der deutschen Frauenbewegung hat der Bund kürzlich in dem von der Kommission bearbeiteten Merkbuch der Frauenbewegung veröffentlicht. Leipzig, (Teubner, Mk. 2.40), welches eine Zusammenstellung der im Sinne der Frauenbewegung arbeitenden deutschen Frauenvereine enthält. Der Internationale Frauenbund mit seinen 23 Nationalverbänden ist kurz angeführt, ausführlich der Bund deutscher Frauenvereine mit seinen Verbänden und Vereinen. Nach den Verbänden geordnet sind die Vereine mit einer kurzen Schilderung ihrer Tätigkeit und der Adresse der Vorsitzenden angeführt. Der zweite Teil enthält die auf konfessioneller Grundlage wirkenden Vereine u. die Arbeiterinnenorganisationen. Den Schluß bildet eine Zusammenstellung der Städte bezw. Arbeitsgebiete, in denen die Frauen bereits Beachtenswertes erreichten. Das Buch gibt nicht nur eine Fülle der für Vereinsvorstände wichtigen Daten und Adressen, es erleichtert auch den Ueberblick über die bisher von der Frauenbewegung geleistete Arbeit. Die Propagandakommission (Vors. Frau M. Wegner, Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 109) erbittet direkte Anfragen oder Adressenangaben von Männern und Frauen, die sich für die Frauenbewegung im allgemeinen oder für eines ihrer Spezialgebiete interessieren. Um der Eigenart der verschiedenen deutschen Landesteile gebührend Rechnung zu tragen, werden die Fragen immer von demjenigen Kommissionsmitgliede beantwortet, das den Fragestellern am nächsten wohnt, also über die betreffenden örtlichen Verhältnisse am besten unterrichtet ist.

— **Stellung der Frauen in Staat und Gemeinde.** Am weitgehendsten sind die Frauenrechte in den Landgemeinden der preußischen Provinz Hannover und in der Landgemeinde des Lübeckischen Freistaates, wo für das aktive Wahlrecht zwischen Männern und Frauen nur der Unterschied gemacht wird, daß letztere das Recht haben, sich durch einen Mann vertreten zu lassen. Im Königreich Sachsen steht das Recht der persönlichen Stimmabgabe schon nur noch den unverheirateten Grundbesitzerinnen zu. In Preußen, außer in Hannover und der Rheinprovinz, in Braunschweig, Sachsen-Altenburg sowie in der Landgemeinde Hamburg müssen sich die stimmberechtigten Grundbesitzerinnen durch einen Mann an der Wahlurne vertreten lassen. In der Rheinprovinz, den Reichslanden und in den beiden Mecklenburg sind, trotzdem auch hier das Stimmrecht am Grundbesitz haftet, zur Ausübung des Gemeindewahlrechts ausschließlich Männer befugt. In der Rheinprovinz und in Elsaß-Lothringen ist dies wohl auf französischen Einfluß zurückzuführen, da Frankreich bekanntlich zur Zeit der Revolution den letzten Rest der kommunalen Unabhängigkeit der Dorfgemeinschaften und mit ihr die Teilnahme der Frauen in der Selbstverwaltung zerstört hat. In Mecklenburg ist die Erklärung vielleicht in der allgemeinen politischen Rückständigkeit der beiden Großherzogtümer überhaupt zu suchen. Seltsamerweise findet sich aber gerade in Mecklenburg-Schwerin ein Bezirk, in dem der Gehöftbesitzerin sogar die persönliche Ausübung des Stimmrechts zusteht. Es ist dies die Gemeinde Grabow, ritterschaftlichen Amts Wredenhagen, wo laut Gemeindeordnung Gehöftsbesitzerinnen in den Gemeindeversammlungen verpflichtet sind, ihre Stimme abzugeben, allerdings mit der Berechtigung, sich, „gegebenenfalls durch ihren Ehemann vertreten zu lassen."

— **Hausschwestern.** Aus England kommt ein neuer, empfehlenswerter Frauenberuf zu uns nach Deutschland. Empfehlenswert für die, welche ihn ausüben, aber auch vielversprechend für die Hausfrau, die so oft unter der Dienstbotennot seufzt. „Lady-servants", ein ebenso passender Name wie der deutsche: „Hausschwester". Diese geht aus denselben Ständen hervor, die uns bis jetzt die Diakonissin, das Kinderfräulein und die Stütze zuführten: Prediger- und Lehrersfamilien, Beamte und Kaufleute. Die Hausschwester wird sich von der Stütze dadurch angenehm unterscheiden, daß sie selbständig, d. h. ohne Dienstbotenhilfe schafft; auch trägt sie eine recht kleidsame Schwesterntracht. Als gebildeter Mensch beansprucht sie naturgemäß neben höherem Salär auch eine entsprechende Behandlung, und wenn sie auch den Familienanschluß selbst gern umgeht, so nimmt sie doch zuweilen, wenn sie aufgefordert wird, im Familienkreise Platz. Eine geregelte Freizeit wird ihr zugestanden, in der sie sich selber gehören darf. Es ist gewiß kein kleines Unternehmen für eine gebildete Frau, alle Hausarbeiten zu machen, zu kochen, Wöchnerinnen und Kinder zu pflegen. Dankbar wird dann auch die Hausfrau die gesteckte Grenze respektieren und diese so willkommene Helferin gebührend behandeln. Es wäre wünschenswert, daß sich recht viele gebildete Frauen und Mädchen bereit fänden, diesen Beruf zu erwählen, der für alle Teile so schöne Aussichten eröffnet. Der Anfang ist jedenfalls gemacht, und die erste Schwesternschule Deutschlands in Berlin N., Schönhauser Allee 141, unter Leitung der Gründerin, Fräulein Tolksdorf, eröffnet. Reiche Erfahrungen als Volksschullehrerin und ehemalige Diakonissin stehen ihr zur Seite und eröffnen bei größter Rührigkeit die Aussicht auf schöne Resultate. Töchter aus guten Bürgerfamilien, aber auch bereits im Haushalt tätige, gebildete Frauen können der neuen Schwesternschaft beitreten. Der Beitrag ist nur gering, noch dazu in Anbetracht der Tatsache, daß nicht nur Zusammenschluß geboten wird, sondern auch ein Heim und Altersversicherung.

— **Frauen als Juristinnen.** Während in Deutschland die absolvierte Juristin noch nicht zur Anwaltspraxis zugelassen ist, sondern bestenfalls sich bei der Leitung von Wohlfahrtseinrichtungen, Jugendfürsorgestellen, Rechtsschutzstellen usw. betätigen können, üben sie in sechs europäischen Staaten die Anwaltspraxis aus. Diese Länder sind: Holland, Frankreich, die Schweiz, Dänemark, Norwegen und Schweden. In allen diesen Ländern haben einzelne weibliche Anwälte treffliche Erfolge vor Gericht erzielt: In Belgien hat Dr. jur. Marie Popelin nahezu vierzehn Jahre um die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft gekämpft — bisher erfolglos. Zahlreiche weibliche Anwälte betätigen sich in außereuropäischen Städten: „In Kanada, in den Vereinigten Staaten, in Australien" und sie erfreuen sich des weiten Zuspruchs.

— **Ein billiges Putzmittel.** Wo Herren im Hause sind, da findet sich auch meistens Zigarrenasche vor. „Leider", seufzt die Hausfrau und entfernt sie resigniert von sämtlichen Möbeln und Teppichen. Daß die oft geschmähte Zigarrenasche aber ein vorzügliches Putzmittel für die verschiedensten Metalle abgibt, das dürfte wenigen bekannt sein. Eine praktische Hausfrau soll auch aus dem Unscheinbarsten Nutzen zu ziehen versuchen und wird angenehm überrascht sein, wenn angelaufene Gold- und Silbersachen im alten Glanze schimmern, nachdem man sie mit einem weichen, in Zigarrenasche getauchten Läppchen gerieben hat. Alle übrigen Metallsachen lassen sich auf gleiche, höchst einfache Weise reinigen. Wenn sich auf Kupfer Messing, Zink oder Zinn Flecken gebildet haben sollten, so lassen sich auch diese entfernen, indem man die Zigarrenasche mit Petroleum anfeuchtet. Um den penetranten Petroleumgeruch von den Gegenständen zu entfernen, bedient man sich einfach des mehrmaligen Nachspülens mit lauem Wasser und danach nochmaligen Ueberpolierens mit einem Flanellläppchen.

— **Ein eigentümlicher Schwiegermutterbrauch** besteht bei den Indianern der Nordwestküste Amerikas. Es werden dort die Mädchen in ganz früher Kindheit, oft schon als Säuglinge, jungen Männern zur Ehe versprochen. Die Verehelichung findet jedoch erst statt, wenn das Mädchen 12—14 Jahre alt geworden ist. Stirbt nun der Vater eines solchen Mädchens, ehe dieses das heiratsfähige Alter erlangt, so muß ihr Verlobter bis zu diesem Zeitpunkt seine Schwiegermutter heiraten. Bei Heiratsfähigkeit der Braut wird dann die Ehe gelöst, und der geschiedene Ehemann darf nunmehr seine Verlobte, die inzwischen seine Stieftochter geworden ist, heiraten.

00115

lerhauses anzusehen ist. Die Kleve'sche bezw. Märkische Fürstentochter wurde die Ahnfrau jener glänzenden Fürsten aus dem Hause der Hohenzollern, die — vom großen Kurfürsten an — nicht nur das eigene Volk, sondern eine ganze Welt bewundert und verehrt hat. — Hochherzige Stiftungen patriotischer Männer haben die Erneuerung der gewaltigen Feste gesichert. Mögen, so schreibt das „Altenaer Kreisblatt", diese Männer auch in Zukunft noch viele Nachahmer finden, damit einer glänzenden Vollendung in recht naher Zeit nichts mehr im Wege steht. Es handelt sich um ein Werk, an dem das ganze Vaterland Anteil nimmt und nehmen muß.

* Elberfeld, 12. Juni. Wir brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß der Dichter Karl Stelter seiner geschwächten Gesundheit wegen den Tag seiner diamantenen Hochzeit, 16. Juni, in stiller Zurückgezogenheit bei seinem Sohne verbringen wolle. Erfreulicherweise hat sich das Befinden des 86jährigen Dichters so gebessert, daß er den seltenen Ehrentag mit seiner treuen Lebensgefährtin Elise, geb. Weil, an seinem Wohnorte in Elberfeld feiern kann. — Herr Oberregierungsrat Mallison, der am 7. Juni die Geschäfte des Eisenbahnpräsidenten in Breslau auftragsweise übernommen hatte, wurde nunmehr zum Präsidenten der Königlichen Eisenbahndirektion in Breslau ernannt. Der neue Präsident der Breslauer Eisenbahndirektion gehört der Staatseisenbahnverwaltung seit etwa 25 Jahren an, und steht im 55. Lebensjahre. Er war als Regierungsassessor ständiger Hilfsarbeiter beim Eisenbahnbetriebsamt in Königsberg, wurde 1892 als Regierungsrat Mitglied des Eisenbahnbetriebsamtes in Danzig und blieb dort bei der Reorganisation von 1895 als Mitglied der Eisenbahndirektion, 1900 kam er zur Eisenbahndirektion in Elberfeld, bei der er 1907 Oberregierungsrat wurde. Er war also nur zwei Jahre in der Stellung als Oberregierungsrat

* Barmen, 12. Juni. Die „Barmer Zeitung" schreibt: Ein nichtsnutziger Bubenstreich ist in einer der beiden letzten Nächte in den Anlagen des Verschönerungsvereins verübt worden. Unterhalb des Fuchsbaues steht am Bismarckhain in einer Einzäunung eine vordem prachtvolle Nordmannstanne, ein ausländischer Baum, zu dessen Gedeihen ganz besondere Maßregeln getroffen wurden. Ein verworfener Mensch hat die Spitze mit mehreren Jahrestrieben abgeschnitten. Die übrigen gleichem Zwecke dienenden Nordmannstannen am Imlerweg wurden im vorigen Jahre in derselben Weise verstümmelt. Man kann es angesichts einer solchen Tat begreifen, daß beispielsweise für die Hüllseder Mark einst die Vorschrift galt: wann einer einer Eiche den Voll abhauet, dem soll man den Kopf abhauen und in die stelle setzen", und für die Oberurieser: „abe imant einen baume schelet, wirt der betreden, so sal man ime einen darm vsz sinem libe ziehen, vnd den an den baume binden vnd ine omb den baume furen, so lange der darme vszgeet." Wenn diese Maßregeln auch nicht mehr zeitgemäß sind, so würde doch eine strenge Strafe hier am Platze sein.

Vermischtes.

— **Warum Betrunkene doppelt sehen?** Die Antwort auf die Frage, warum Betrunkene immer doppelt sehen, ist eine überraschend einfache und lautet im Grunde dahin, daß sie das überhaupt gar nicht tun. Denn damit jemand doppelt sieht, muß er zwei wohlausgebildete Augen mit allen dazu gehörigen Nervensträngen und Gehirnpartien besitzen. Da nun gar kein Hinderungsgrund vorliegt, daß auch ein Einäugiger über den Durst trinkt, kann man sicher nicht sagen, daß Betrunkene immer doppelt sehen. Es ist hingegen richtig, daß das Doppeltsehen sowohl bei Betrunkenen wie bei Nüchternen häufig vorkommt. Den Ursachen, die diese lästige Erscheinung herbeiführen, widmet English Mechanic eine Betrachtung, die auch dem Laien eine gute Vorstellung von den Bedingungen gibt, die das Zustandekommen einer einfachen Gesichtswahrnehmung verhindern. Das Auge gleicht einer photographischen Kammer, die so eingerichtet ist, daß der Abstand der Linse und der Fläche, die das Bild aufnimmt, innerhalb gewisser Grenzen verschiebbar ist. Die dadurch ermöglichte Einstellung des Auges auf verschiedene Entfernungen nennt man Accommodationsvermögen. Wenn man einen Gegenstand ins Auge fassen will, so werden die beiden Augen automatisch derart eingestellt, daß die in jedem Auge entstehenden Bilder auf korrespondierende Netzhautstellen fallen, d. h. auf solche, von denen einander entsprechende Nervenstränge nach dem Gehirn laufen. Ist diese Funktion der Augen gestört, so entsteht ein Doppelbild. Die Ursache kann zeitweise oder bleibende Lähmung der inneren oder äußeren Muskeln des Auges sein. Eine solche zeitweise Lähmung kann nun durch Alkohol oder Tabakmißbrauch sowie auch durch gewisse Gifte, z. B. Blei, hervorgerufen werden. So kommt es, daß Alkoholiker nicht nur stammeln und schwanken, sondern auch doppelt sehen.

— **Die größte Sehenswürdigkeit von Paris** ist gegenwärtig die Steinheil-Villa, die eine Anziehungskraft auf alle Fremden ausübt. Es vergeht kein Tag an dem hier nicht Wagen und Omnibusse Scharen von englischen und amerikanischen Besuchern abladen, die mit eigenen Augen den Ort sehen wollen, wo Frau Steinheil, die Courtisane der dritten Republik, gelebt und gewirkt hat. Die „Débats" behaupten sogar, ein findiger Unternehmer habe eine ständige Verbindung zwischen Paris und Vaugirard eingerichtet, die täglich in Paris die Neugierigen sammelt, um sie zu der Mordvilla zu fahren. Die Besucher können ihre Neugier völlig befriedigen, denn es ist leicht, Eintritt in das Haus zu erlangen. Martha Steinheil nämlich, die Tochter der Gefangenen von St. Lazare, und ihr Vetter Chabrier, haben sich entschlossen alle Gemälde des ermordeten Malers zu verkaufen. Natürlich benutzen zahlreiche Käufer diese Gelegenheit, einen Blick in die geheimnisvollen Räume der Villa zu werfen. Die Ausstellung der Bilder selbst soll übrigens nicht hervorragend sein, und der Verkauf geht auch nicht gerade glänzend. Fremde, die nur die Neugier herbeigeführt hat, kaufen bereitwillig kleine Skizzen und halbfertige Gemälde, die kaum irgend welchen Wert besitzen; von den vollendeten Gemälde dagegen will niemand etwas wissen, denn sie sollen sich durch völlige Talentlosigkeit auszeichnen, und selbst die besten Werke Steinheils werden als äußerst bescheidene Leistungen geschildert. Für den „Wucherer" Steinheils fordert Martha Steinheil gegen 3000 Franken, niemand will aber diese Summe dafür anwenden. Die meisten Besucher machen auch gar kein Hehl daraus, daß die Bilder für sie gänzlich interesselos sind, und daß ihnen vielmehr daran liegt, das Badezimmer zu sehen, in dem der Leichnam des Malers gefunden worden ist. Wenn sie eine kleine Skizze erstanden haben, glauben sie, daß dieser Kauf sie zur Besichtigung der Villa berechtigt.

Zum
Eier-Einlegen
empfehle:
Ia. Wasserglas, Ltr. 50 Pfg.
und
Garantol, Paket 25 Pfg.
Ein Paket genügt für 150 Eier.
H. Kleinebrecht, Dieringhausen,
Aggertal-Drogerie.

Herren, welche an Schweissfuss leiden, tragen nur
‚Alba'-  **Socken**
D. R. G. M. Nr. 348 712.
Franz., engl., belg. Patent.
Unentbehrlich für Fussleidende. Kein Eingehen und Filzen. Kein Wundwerden der Füsse. Höchst angenehm im Tragen.
Alleinverkauf: **Alfred Solbach,**
Gummersbach, Kirchstrasse.

Dr. Kerzmann,
Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden,
praktiziert ab 1. Juni: Köln, Hohenzollernring 50, I. Et., Nähe Friesenplatz. Sprechstunden: 11—1, 3—5.


Echt goldene **Trauringe**
in den neuesten Fassons und in allen Grössen vorrätig.
Ernst Schmidt, Uhrmacher, Gummersbach.
Das Eingravieren der Namen geschieht gleich beim Einkauf gratis.

Dalli: Seifenpulver
das Allerbeste für Wäsche u. Hausputz!

Rasiere Dich im Dunkeln
Verletzen unmöglich
Wer kennt nicht
Mulcuto?
Der preiswürdigste u. praktischte Rasier-Apparat der Welt.
Sammetweiches Rasieren ohne Vorkenntnisse.
1907/08 Verkauf
ab. 100 000 St.
Wir warnen vor Nachahmungen.

Glänzende Anerkennungsschreiben aus allen Ständen.
Kein Schleifen, kein Abziehen mehr auf Kosten der Selbstrasierer.
Garantie: Zurücknahme.
Mark 2,50 komplett u. gut versilbert.
Mit Schaumfänger laut Abbildung u. in besonderer feiner Ausführung Mk. 3,50 komplett.
Porto 20 Pf. Wiederverkäufer gesucht. Preisl. frei.
Mulcuto-Fabrik Paul Müller & Co.,
Solingen 405.

Hervorragende
Sommer-Neuheiten!
Blusen u. Costümröcke.
Beachten Sie, bitte, die auffallend schönen Muster und die aussergewöhnl. niedrigen Preise meiner Schaufenster-Auslagen.
Kwiet, Gummersbach.

DIXIN
im Gebrauch billigstes Waschmittel, erleichtert die Arbeit und giebt blendend weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

„Bioglobin"
D. R. P. 174770.

vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel,
nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen!
Angenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.
Grösster Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.
Ohne Konkurrenz!
Die Flasche, 1/1 Ltr. Inhalt, 2 Mark.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Bar Geld reell, diskret u. schnell verleiht a. jedermann, mäßige Zinsen. Prov. v. Darlehn. Glänz. Dankschreiben. C. Gründler, Berlin W. 202, Friedrichstr. 196, Handelsg. eingetr.

Gummistempel jeder Art
schnell u. billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo.

LANZ LANZ LANZ LANZ LANZ LANZ LANZ LANZ LANZ LANZ LANZ LANZ
Neusilber-Einsatz! **Patent-Separatoren „Lanz"** Kugel-Freilauf!
Vielfach geprüfte und prämiierte Maschinen!
Landwirte das Beste ist stets das Billigste
Was nützt eine billige Maschine, die ein Spielzeug ist und bald unbrauchbar in der Ecke steht. So mancher Landwirt weiss davon ein Lied zu singen
Probelieferung u. freie Aufstellung.
Der Generalvertreter:
Josef Göbbels,
Siegburg.

Augenleidenden
teilen wir gerne umsonst gegen Retourmarke mit, wie wir von unserem langen und qualvollen Leiden ohne Heilmittel befreit wurden:
J. Herre, Streichriemf. Neukirch. Hofg. Frau M. Dietmaier, Unterremmingen. Frau M. Nik. Nürnberg, Spittlstr. 58. Karl Keller, Ohmden, (Württemb.). Fr. P. Herklinger Ebingen Bäbl 158. Ad. Spethel, Schuhm. Dottingen (Wb.). Fr. J. Henrich Schwanheim Cuerstr. 81. C. Forkenthal, Maler, Richersleben. C. Mäurig jr. Gröningen (Magdbg.) Fr. Thies, Oberbeesen 378, Rehme. Josef Heck, Mannheim, L. 8, 10. 10. Fr. W. Drabässel Kierberg-Rhldtreis 8.
Geld 5-6% sofort auf Wechsel Schuldschein, in 5 Jahren rückzahlbar, streng reell, diskret, zahlreiche Dankschreiben. J. Stusche, Berlin W. 325, Dennewitzstr. 32.

Die **Sparkasse zu Wiehl** verzinst alle Einlagen mit
3 3/4 %.
Einlagen werden auch durch die Post entgegengenommen.
Garantiegemeinden sind: Drabenderhöhe, Wiehl, Nümbrecht und Marienberghausen.
Die Sparkasse ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt.



Veraltete Fuß- u. Beinwunden
behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg
H. Baum,
Wilhelmsthal bei Krebsöge

Beste Sorte
Fliegenfänger
3 Stück 25 Pfennig
W. Kopperberg,
Gummersbach.

Grabsteine
in allen Preislagen werden zwecks Räumung
zu u. unter Kostenpreis abgegeben im Marmorgeschäft
Paul Porzelt,
Cöln, Sionsthal 31.

? Unschön ist Korpulenz Fettleibigkeit
Wendelsteiner Entfettungstee
Mk. 1.75 und 3.— Fettzerstörende, alkalienreiche Kräuter-Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme und geben schlanke graziöse Figur. Zu haben in der Apotheken
C. Hunnius, München.
Teile: 10,0 Enzian, fucus vesicul. aa 5,0 ids, Cac. Sagr. carol. Cortex salic. Baldrian, Kamillen, Alor Kümmel.

Beliebt
bei Allen ist die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. schönen Teint à Stck. 50 Pf., in Gummersbach: C. Schulte, Frenz Heuser; in Bergneustadt: Carl Scheffel und Chr. Schmittlefer; in Dieringhausen: H. Bickenbach.